Breslauer

Jüdisches Gemeindeblatt

Amtliches Blatt der Synagogengemeinde zu Breslau

Schriftleitung: Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz, Breslau, Wallstraße 9 / Verlag: Büro der Synagogengemeinde, Breslau, Wallstr. 9 / Tel. 21611/12 | Druck und Anzeigen-Annahme: Druckerei Th. Schatzky Aktiengesellschaft, Breslau 5, Neue Graupenstraße Nr. 7 / Fernsprecher 24468 u. 24469

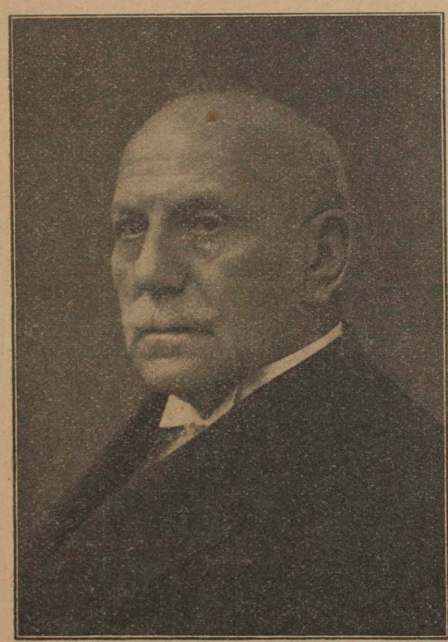
Anzeigenpreis: Die 6 gesp. Millimeter-Zeile oder deren Raum 16 Pfg. — Bei laufenden Aufträgen Rabatt.

Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

6. Jahrg. Februar 1929 Nr. 2

Emil Waldsteins 75. Geburtstag

Am 8. März 1929 begeht der stellvertretende Vorsitzende des Vorstandes, Herr Emil Waldstein, in voller geistiger und körperlicher Frische die Feier seines 75. Geburtstages. Weite Kreise unserer Gemeinde werden an diesem Jubeltage dankbaren und freudigen Anteil nehmen und aufrichtigen Herzens der wertvollen und hingebenden Dienste gedenken, die er der jüdischen Allgemeinheit geleistet hat.



Emil Waldstein

Emil Waldstein ist am 8. März 1854 in Gnesen geboren und entstammt einer alteingesessenen, angesehenen Familie. Der Großvater war der bekannte Rabbiner Moses Waldstein in Gnesen, der sich weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus hohen Ansehens erfreute. Waldstein besuchte das Gymnasium seiner Heimat und wandte sich dann dem Kaufmannsstande zu. Er war zunächst in mehreren Großstädten tätig, trat im Alter von etwa 30 Jahren in das Geschäft seines Vaters in Gnesen ein und verheiratete sich mit Flora, geb. Kroner. Seine Klugheit und Beredtsamkeit qualifizierte ihn schon in jungen Jahren zu verschiedenen Ehrenämtern in der Gemeinde- und Kommunalverwaltung seiner Vaterstadt. Im Jahre 1906 siedelte er nach Breslau über und übertrug sein lebhaftes Interesse für das jüdische Leben auf unsere Gemeinde. Kein Wunder, daß er innerhalb kürzester Zeit in eine ganze Anzahl von Ehrenämtern jüdischer Einrichtungen berufen wurde. Seit 1906 Mitglied der Durchwanderer-Kommission der Gemeinde wurde er bereits im Jahre 1913, getragen von dem Vertrauen der Gemeindemitglieder, in den Vorstand der Gemeinde berufen.

Unendlich viel hat er zum Segen unserer Gemeinschaft in aller Stille geleistet, insbesondere für die wohltätigen und sozialen Einrichtungen der Gemeinde und als Kurator verschiedener Stiftungen. In verschiedenen Ausschüssen hat er teils als Mitglied, teils als Vorsitzender, wie z. B. im Zweiggottesdienst-Ausschuß, mit Unparteilichkeit, Umsicht und Sachkenntnis gewirkt. Viele Jahre hindurch — in der Kriegs- und Nachkriegszeit — hat er sich als Vorsitzender des Fürsorgeausschusses der Beladenen und Bedrückten mit Verständnis, Hingabe und Liebe angenommen. Auch der Neuorganisation des jüdischen Wohlfahrtswesens kam seine langjährige Erfahrung und sein großes Organisationstalent zustatten. Vor kurzem hat er auch das arbeitsreiche Amt des Vorsitzenden des Verbandes der Synagogengemeinden der Provinz Niederschlesien übernommen.

Waldstein gehört der liberalen Richtung unserer Gemeinschaft an. Offen und freimütig hat er sich zu seinen Anschauungen bekannt und ist für seine Ideen unerschrocken und mit innerer Wärme eingetreten. Er ist dabei jedoch stets auch anderen Auffassungen und Ansichten gerecht geworden.

Möge eine gütige Vorsehung unseren allverehrten Emil Waldstein uns noch viele, viele Jahre in Kraft und Gesundheit erhalten; zur Freude seiner Familie, zum Segen unserer Gemeinschaft und zum Wohle unserer Gemeinde, deren Körperschaften am 21. Februar 1929 über eine besondere Ehrung beschließen werden.

Gl.

Gotteserkenntnis

Eine der ganz großen geistigen Revolutionen ist die Entstehung der israelitischen Religion. Sie ist nicht Umwandlung und Umgestaltung, sondern Neuschöpfung von Grund auf. Bisher unbeackertes Neuland im Geistes- und Seelenleben der Menschen hat der große Lehrer Mose urbar gemacht. Und doch hat diese Revolution ebenso wie jede andere altes Gut herüber genommen, aber in seinem Sinn verändert, altes Baumaterial benützt, aber in dem Aufbau ihm eine ganz andere Bedeutung zugewiesen. Die Benennungen sind vielfach die gleichen geblieben: das Revolutionäre ist, daß sie etwas ganz anderes besagen.

Lebens- und Weltanschauung des alten Orients ist in hohem Maße bedingt durch das Verlangen nach Gotteserkenntnis. Nicht in verstandesmäßiger wissenschaftlicher Forschung, sondern in gefühlsmäßiger Schau wird die Gottheit erkannt, die Einigung mit ihr vom Menschen herbeigeführt. Die Erkenntnis ist an den Namen gebunden. Den Namen der Gottheit kennen, bedeutet ihr Wesen kennen, und damit ist die gänzliche oder teilweise Einwirkung oder gar Beherrschung gegeben. Denn der Zweck aller Gotteserkenntnis ist die Beeinflussung der göttlichen Kräfte, um das Schicksal des Menschen günstig zu lenken. Nicht den Menschen seelisch über Erdenleben und Erdenschicksal zu erheben, sondern sein irdisches Glück zu sichern, ist der Sinn dieser heidnischen Religionen.

Inmitten dieser orientalischen Religionen stand die Religion Israels, aufgebaut wie sie alle auf Gotteserkenntnis,

Aber wie anders ist der Sinn dieses selben Wortes in der Religion Israels! Nicht um des äußeren Glücks willen wird Gott verehrt, vielmehr gibt das Gottesbewußtsein die wundervolle Ruhe, das sichere Vertrauen, mit dem jedes Schicksal getragen wird. „In Deiner Hand ruht mein Geschick" oder „Mag mein Fleisch und mein Herz vergehen: meines Herzens Fels und mein Teil bleibt Gott für ewig". So singen die Psalmisten. Viel tiefer ist der Sinn der Erkenntnis, und dieser veränderte Sinn ergibt mit der Forderung unbegrenzten Strebens zugleich das Wissen um die Grenzen der Erkenntnis. In einer der gewaltigsten Stellen des II. Buches Mose wird selbst diesem großen Propheten die Antwort, daß volle Erkenntnis des Wesens Gottes oder wie die biblische Bildersprache es ausdrückt, der Anblick des Antlitzes Gottes, dem Menschen versagt ist. Da bescheidet sich Mose und betet: „Tu mir Deine Wege kund, daß ich Dich erkenne", und er darf schauen, wenn Gott an ihm vorübergezogen ist und ihm seine Wege offenbart hat: Güte und Liebe, Barmherzigkeit und verzeihende Gnade, Wahrheit und Gerechtigkeit.

Damit aber ist ein viel tieferer Sinn der Erkenntnis gegeben. Die Erkenntnis Gottes in den Grenzen, die dem Menschen gezogen sind, wird zur Forderung an den Menschen, die Wege Gottes zu gehen. Nicht mit dem bloßen Verstande, nicht mit aller Wissenschaft gelangen wir zur Gotteserkenntnis, aber auch nicht durch Weltflucht und mystisches Sichversenken. Nur wenn der Mensch das Göttliche, das ihn von anderen Lebewesen unterscheidet, das sittliche Bewußtsein immer höher entwickelt und durch sein Handeln bewährt, gelangt er zur Erkenntnis Gottes. Und nur, wo das Streben nach Gotteserkenntnis lebendig ist, wird der Sinn der Religion zur Wahrheit. Wenn dereinst die ganze Erde von Gotteserkenntnis erfüllt ist, dann schwindet Unrecht und Gewalttat, und die messianische Zeit bricht an, das Gottesreich ist aufgerichtet. In diesem, allerdings ganz anderen Sinne als im Heidentum ist Gotteserkenntnis die Vorbedingung für Menschenglück.

So haben seit Mose die Propheten gewirkt, die Dichter gesungen, die Weisen gelehrt. Für diese Lehre haben die Hasmonäer zum Schwerte gegriffen, haben in zahllosen Verfolgungen viele Tausende ihr Leben hingegeben. Wohl haben sicherlich nicht alle und zu allen Zeiten die gedankliche Tiefe und die sittliche Hoheit dieser Erkenntnis erfaßt. Sie muß uns doppelt bedeutsam sein in einer Zeit, in der neben der Uebersteigerung des Verstandesmäßigen oft unvermittelt die Uebersteigerung des Gefühls steht. Diese Erkenntnis gibt uns das seelische Gleichmaß, zieht nicht Gott in die menschliche Sphäre herab, sondern erhebt den Menschen auf Erden über die Erdenwelt. Das ist der Sinn des Judentums. Vogelstein.

Aus Dyhernfurths jüdischer Vergangenheit.

Von Dozent Dr. Israel Rabin, Breslau.

Ein altes Wort der Weisen sagt: „Wohin Israel in die Verbannung ging, dahin wandte sich mit ihm der göttliche Geist." Die Siedlungen größerer oder kleinerer Teile jüdischer Gemeinschaften waren zugleich Stätten jüdischer Kultur. Viele Namen unbedeutender, in der Geschichte menschlicher Kultur kaum bekannter Orte haben einen für das jüdische Ohr besonderen Klang wegen der mit ihnen unlöslich verbundenen Schöpfungen jüdischen Geistes. Ortsnamen aus dem Babylonien der ersten Jahrhunderte christlicher Aera und aus dem Aegypten der Fatimidenzeit sind in die Ewigkeit geschichtlicher Erinnerungen nur deshalb eingegangen, weil dort Sitze jüdischer Lehrakademien waren oder aus ihnen jüdische Gelehrte von hohem Ruf hervorgegangen sind. Wer würde sonst noch von Sura, Pumbedita, Machosa und Nehardea wer von Kairuwan oder Fajum etwas wissen! Wie im Osten, so war es auch im Westen. An viele kleine Flecken auf französischer und italienischer Erde sind so hohe Leistungen jüdischer Kultur geknüpft, mit den Namen verschiedener Orte Süd- und Nordfrankreichs (Montpellier, Troyes u. a.), Mittel- und Norditaliens (Pisa, Padua, Modena, Livorno) sind die Namen so bedeutender Träger jüdischer Lehre und hervorragender Lehrer auf talmudisch-rabbinischen, wie anderen wissenschaftlichen Gebieten verbunden, daß sie dem Jünger jüdischer Wissenschaft besonders vertraut sind.

Ueberall, wo jüdische Lehre waltete, entstanden auch die wichtigsten Stätten jüdischer Druckkunst. Zumal in den italienischen Städten, nicht nur in dem großen Venedig, in Neapel und Mantua, sondern auch in Pesaro, Sabionetta, Ferrara, Bologna, Pieve di Sacco blühten am Ausgang des 15. und in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts jüdische Druckereien, deren Werke die Namen ihrer Entstehungsorte in der jüdischen Literatur verewigten. Bei der intimen Rolle, die das Buch allzeit in der jüdischen Gemeinschaft spielte, bei der Bedeutung, die man dem gedruckten Worte im „Volk des Buches" beizumessen pflegte, ist dies verständlich. Aehnlich erging es auch denjenigen Orten Süd- und zum Teil auch Ostdeutschlands, in denen, allerdings ein bis eineinhalb Jahrhunderte später, jüdische Druckereien es unternommen haben, Produkte jüdischen Geistes zu verbreiten. Der Talmudjünger im Osten fühlt sich in Städten wie „Fiurda" (Fürth) in Bayern, Tiengen in Baden, Homburg und Rödelheim im Taunus, Frankfurt a. O. und im schlesischen Dyhernfurth heimisch, da ihm die Namen dieser deutschen Orte von den Titelblättern seiner Folianten entgegenleuchten. Ein Teil dieser Orte hat allerdings heute seine Kulturbedeutung ohne Verbindung mit dieser kulturgeschichtlichen Leistung aus früheren Zeiten. Einige jedoch werden für die Zukunft wohl nur durch ihre Verknüpfung mit einem Abschnitt jüdischen Geisteslebens ihre Bedeutung behalten.

Diese Betrachtung trifft besonders auf Dyhernfurth zu. Dieses winzige schlesische Landstädtchen, anziehend durch den romantischen jüdischen Friedhof mit den alten, oft schön geformten Grabsteinen, reizvoll auch durch seine kühl-schattigen Waldwege an der Oder, ist im allgemeinen weltverlassen und weltenfern in seinem Tun und Treiben. Die Stimme der Vergangenheit spricht hier lauter als die der Gegenwart. Eine vergangene Epoche trägt geschichtliche Würde und Verdienst nicht nur für die jüdische Gemeinschaft in Schlesien allein.

Dyhernfurth spielt in der Geschichte Schlesiens seine besondere Rolle. Glogau und Zülz haben den Ruhmestitel, den Kampf um die gesetzlich gewährleistete Zulassung und Wohnmöglichkeit von Juden auf schlesischem Boden als einzige zu einem siegreichen Ende geführt zu haben und die ersten Vorkämpfer der Emanzipation der schlesischen Juden zu sein. Dyhernfurth hat sich durch die Gründung einer hebräischen Druckerei, die entgegen allen kommerziellen und politischen Schwierigkeiten lange fortgeführt wurde, in die Geschichte als führender Faktor des jüdischen Geisteslebens eingeschrieben.[1]) Der Unternehmungsgeist der Juden hat allem Anschein nach auch die Anregung zur Errichtung der deutschen Druckerei in Dyhernfurth gegeben.

Wenige Jahre bevor das große Dorf Prziegk oder Brzig seinen deutschen Namen Dyhernfurth und städtische Rechte erhielt (1663), war es auch Zufluchtsort einer jüdischen Gemeinde und vermutlich schon um diese Zeit Sitz einer jüdischen Druckerei geworden. Brann setzt allerdings die Entstehung der jüdischen Buchdruckerei erst für das Jahr 1688 an und bringt mit ihr, mit dem Zuzug von jüdischen Setzern und Druckern unter ihrem Meister R. Schabtai Baß, auch die erste Ansiedlung von Juden in Dyhernfurth in Zusammenhang. Nach den Dyhernfurther Ortsakten erwarb der Kaiserlich-Königliche Rat, Kämmerer und Oberamtskanzler in Ober- und Niederschlesien, Georg Abraham Freiherr von Dyhern am 12. Juli 1667 das Privileg, in seiner Stadt eine Buchdruckerei zu gründen.[2]) Auf Grund dieser Tatsache hat Brann[3]) das Bestehen einer jüdischen Druckerei in früherer Zeit entgegen Zimmermann[4]) in Zweifel gezogen und verzeichnet als ersten Buchdrucker Dyhernfurths den christlichen Pächter der freiherrlichen Druckerei Johann Theophil Kopydlansky, dem erst Jahre noch dem Scheitern dieses ersten Versuches als Nutznießer des Privilegs der in Kalisch geborene R. Schabtai Baß folgte. In der Tat hat das erste Werk aus dieser Druckerei des Sch. Baß, die später zu großer Berühmtheit gelangte, Mitte August 1689 die Presse verlassen. Es war das Buch בית שמואל, ein Kommentar zum Schulchan Aruch, T. III. Sein Verfasser war ein Rabbiner aus Kleinpolen, R. Samuel b. Uri Schraga Phöbus b. Jehuda Löb.

Der Kombination Branns, daß mit der Niederlassung des Sch. Baß in Dyhernfurth der Anfang der jüdischen Siedlung überhaupt am Ausgang der 80 er Jahre in Zusammenhang steht[5]), widersprechen jedoch historische Quellen. In einem von mir aufgefundenen Aktenstück[6]), einem „Extract deßjenigen, was ein undt andere Stände auf die oberambtliche Verordnung wegen der im Land befindlichen Juden geantworttet", dem zahlreiches neues Material über den Beginn verschiedener jüdischer Siedelungen in schlesischen Ortschaften zu entnehmen ist, wird das Vorhandensein von Juden in Dyhernfurth bereits für die Zeit um **1660** bezeugt. Die erwähnte oberamtliche Verordnung ist nach sicheren Beweisen am 7. Dezember 1691 ergangen. Die darauf unter einer Fülle anderer behördlicher Berichte erfolgte Antwort aus dem „Fürstenthumb Breslau" erwähnt das Vorhandensein von Juden in Dyhernfurth ausdrücklich mit folgenden Worten: „Auf denen Dührenfürtischen güttern wehren 13 familien zu befinden, So in 48 personen bestehen thäten, wehren bereitz 30 jahr daselbst wohnhaft, und hetten die hebraeische Buchdruckerey in mitlung."

Die Angabe des amtlichen Berichtes über die Existenz von Juden in Dyhernfurth zu Anfang der 60 er Jahre und ihre Pachtung einer Druckerei wird durch weitere Belege gestützt. Zunächst ist es Tatsache, daß in den 50 er Jahren eine rege Zuwanderung von polnischen Juden nach Schlesien erfolgte. Während der schwedisch-polnischen Kriegswirren verließ nämlich eine große Schar von Juden ihr verwüstetes Heimatland und erwarb von Kaiser Ferdinand III. (1656) die Erlaubnis, sich in schlesischen Orten niederzulassen.[7]) So haben sie in Neisse, Militsch, Glogau und Zülz und aller Wahrscheinlichkeit nach auch in Dyhernfurth Zuflucht gesucht und gefunden. Einen unwiderleglichen Beweis für die Existenz einer jüdischen Druckerei in den 60 er Jahren in Dyhernfurth fand ich in einem kleinen Schriftchen, das von mir unter alten Blättern der Bibliothek des Jüdisch-theologischen Seminars zu Breslau entdeckt wurde.[8]) Der nur aus zwei Blättern

bestehende Druck enthält das altbekannte hebräische Gebet אבינו מלכנו Am Kopf des Gebetes ist, auch in hebräischer Sprache, in einem schönen Zierrahmen folgende Ueberschrift gegeben: „Die Version des Bußgebetes (der Ordnung) Owinu malkenu, wie man es sagt in der Synagoge des berühmten קצין R. Abraham Segall, des Sohnes des berühmten R. Eleasar Segall (das Andenken des Gerechten zum Segen) in Breslau". Am Schluß des Schriftchens finden wir Dyhernfurth als Druckort und **1666** als Druckjahr angegeben. Hierbei ist weder an eine Mystifikation, noch an einen Druckfehler zu denken. Das Druckjahr ist gemäß der bei jüdischen Druckern besonders beliebten Art durch Hervorhebung der in ihrem Zahlenwert entsprechenden Buchstaben eines Bibelverses oder einer der Liturgie entnommenen Wendung angegeben. In unserem Falle ist die Gebetstelle פתח שערי שמים לתפלתינו „(Unser Vater, unser König), Oeffne die Pforten des Himmels für unsere Gebete" verwandt, wobei die Buchstaben שמים und ל, י als Majuskeln gesetzt sind. Ein Irrtum ist bei dieser Methode so gut wie ausgeschlossen.[9]) und [10])

Aus dem neuen Quellenmaterial ergibt sich jedenfalls mit Notwendigkeit die Schlußfolgerung, daß die Dyhernfurther jüdische Gemeinde bereits in die 60 er Jahre zurückreicht und schon zu dieser Zeit die Kraft in sich trug, auf einem wichtigen Gebiete des kulturellen Lebens ihre Tätigkeit zu entfalten. Der regsame Geist des Sch. Baß, der mit einem reichen Wissen auf jüdischem Gebiet die Welterfahrung eines vielgereisten Mannes besaß, welcher das Leben und die Leistung seiner Glaubensbrüder in ihrer Stärke wie in ihrer Beengtheit an den großen jüdischen Kulturzentren (Prag, Posen, Worms, Amsterdam), wie während seines Aufenthaltes in den kleineren schlesischen und posenschen Städten (Glogau, Lissa, Krotoschin, Schrimm) kennen gelernt hatte, hat dann späterhin der kleinen jüdischen Gemeinde in Dyhernfurth neue Impulse zugeführt. Die Metropole Schlesiens bewährte als Durchgangsort zwischen Ost und West und als zentraler Punkt des Handels für die jüdischen Kaufleute aus allen Ländern große Anziehungskraft. Ihre jüdische Bürgerschaft wuchs zu einer Großgemeinde heran. Aus der Stille des kleinen Dyhernfurth aber drang die jüdische Lehre in den von Sch. Baß und seinen emsigen Nachfolgern in rascher Folge und reicher Fülle gedruckten hebräischen Werken in die Welt. Sie brachten Quellen wie Kommentare, Schriften

דיהרנ=פורטער פריפילע=גירטע צײ=טונג

SIGILLUM CIVITATIS DUHRENFURTEN

ברעסלא כ״א טבת
אדר דען 28 דעצעמבר 1771
אווערטיסעמענט

בערלין י״ט טבת
אדר דען 24 דעצעמבער

Titelseite (Originalgröße der ersten jüdischen Zeitung in Deutschland aus dem Jahre 1772, die unter dem Titel „Dyhrenfurter Privilegierte Zeitung" in deutscher Sprache und hebräischer Schrift erschien.
Das seltene Exemplar, nach dem die vorstehende Reproduktion hergestellt wurde, befindet sich in der Bibliothek des Jüd.-theol. Seminars zu Breslau, z. Zt. ausgestellt in der Ausstellung des Jüd. Museums im Kunstgewerbe-Museum, Lichthof.

zur Erbauung und Belehrung, gewissenhaft geprüfte Vollständigkeit wie geschickt zusammengestellte Auswahl in praktischer Brauchbarkeit und in sorgfältiger Form. Mit diesen Erzeugnissen gewann der Name Dyhernfurth weithin in der jüdischen Welt einen guten Klang.

Auch die christliche Bürgerschaft der Stadt wußte den Wert der jüdischen Leistung zu schätzen. Die Hoffnung auf eine Hebung des Gewerbes und der allgemeinen wirtschaftlichen Lage des Städtchens, die den Herrn von Dyhernfurth[11]) bei der Erneuerung der Konzession zu einer Umwandlung der deutschen in eine hebräische Druckerei veranlaßte, ging voll und ganz in Erfüllung. Für die kleine Stadt bedeutete eine Druckerei, in der 21 Setzer und Drucker arbeiteten und deren Betrieb eine Zahl von Gelehrten und Besuchern heranzog, sehr viel.

Hat es Dyhernfurth somit durch Sch. Baß zu einem Ehrenplatz in der Reihe der hervorragenden jüdischen Druckorte, zu einer „jüdischen Weltberühmtheit" gebracht, so war die Bedeutung der Dyhernfurther Druckerei auch für Schlesien nicht gering. Als um das Jahr 1770 durch den Willen der Regierung eine privilegierte Zeitung in jüdisch-deutscher Sprache ins Leben gerufen wurde, konnte der Druck nicht in Breslau durchgeführt werden, wo die Tradition und Schulung hebräischer Druckkunst fehlten. Der Besitzer der Konzession, der Breslauer Michel Löbel (May), übertrug daher den Druck der Dyherfurther Druckerei.[12]) Die Zeitung, die insbesondere die Aufgabe hatte, alle amtlichen Bekanntmachungen und Nachrichten zu verbreiten, firmierte als דיהרנפורטער פריפילעגירטע צייטונג.

Nur wenige Exemplare dieser Zeitung sind erhalten. Als Erster fand Lazarus Landshut im Jahre 1865 ein Fragment dieser Zeitung, datiert vom 9. Dezember 1771, Nr. 2, das er von einem Bucheinband ablöste.[13]) Später fand A. Freimann zwei Quartblätter dieser Zeitung, vom 13. Dezember 1771 und 16. April 1771, die gleichfalls einem Buchdeckel aufgeklebt waren.[14]) Vor einiger Zeit fand ich unter losen Blättern der Bibliothek des Jüdisch-theologischen Seminars zwei weitere vollständig erhaltene Nummern der Dyhernfurther Zeitung. die eine vom 10. Januar 1772, die andere vom 21. Januar 1772. Außerdem konnte ich von einem Einbanddeckel eines Buches einige kleinere Fragmente ablösen.

Die Zeitung hatte den Charakter eines Moniteur und Handelsblattes. Der Text ist in gutem deutschen Stil gehalten, jedoch stark mit hebräischen Ausdrücken durchsetzt und in hebräischen Lettern gedruckt. Alles Literarische und Publizistische ist, wie es scheint, geflissentlich ferngehalten worden. Weitere Nachforschungen müssen noch über die Dauer des Erscheinens dieser Zeitung Aufklärung bringen.

Die Dyhernfurther Druckerei bestand bis zum Jahre 1834. Die Wandlungen im Leben der schlesischen Juden machten schließlich den Fortbestand einer Buchdruckerei in der kleinen Stadt unmöglich. Ihre Wirksamkeit von eineinhalb Jahrhunderten verdient jedoch in der Erinnerung der schlesischen Judenheit festgehalten zu werden.

---

[1]) M. Brann, Geschichte und Annalen der Dyhernfurther Druckerei, M. G. J. W., N. F., 4. Jahrgang, Breslau 1896, S. 474 ff., vgl. über die Konkurrenz des holländischen und böhmischen Buchhandels S. 517, f. die Gegnerschaft der Jesuiten S. 560.

[2]) Hermann Granier, Dyhernfurth, Ztschr. d. Vereins f. Geschichte u. Altertum Schlesiens, Bd. 35, 1901, S. 346 ff.; vgl. J. E. Scheibel, Geschichte der . . . in Breslau befindlichen Stadtbuchdruckerey . . ., Breslau 1804, S. 75 und Brann a. a. O., S. 475.

[3]) ibd. S. 518 ff.

[4]) Geschichte und Verfassung der Juden im Herzogtum Schlesien, S. 27; s. Brann, Geschichte des Landrabbinats in Schlesien, S. 5, Anm. 1.

[5]) Brann a. a. O., S. 475.

[6]) Staats-A. Breslau. F. Opp. Rat f. 71/74, abgedr. Rabin, Vom Rechtskampf der Juden in Schlesien, 1927, Anh. II, S. VIII ff.

[7]) Rabin a. a. O., S. 40 ff.; vgl. Fr. Bloch, Die Juden in Militsch, Breslau 1926.

[8]) Zwei Exemplare dieses Schriftchens befinden sich in Händen des Dr. L. Lewin, Breslau, der sie von Einbanddeckeln abgeschält hat. Beide Exemplare sind beschädigt. Das Exemplar der Seminarbibliothek ist vollständig intakt erhalten.

[9]) Entgegen Brann (Ein Breslauer Gedenktag, Jahrb. z. Unterhaltung u. Belehrung, hrsg. v. Brann, 1899, S. 93, Anm. 39), der infolge seiner irrtümlichen Annahme, daß eine Niederlassung von Juden in Dyhernfurth nicht vor 1688 existierte, in diesem Chronostich „einen vorläufig unheilbaren Rechenfehler" sah. Eine Identifikation der Privatsynagoge A. S. soll a. a. Stelle versucht werden.

[10]) Im übrigen weist eine andere Angabe, der leider jeder Quellennachweis fehlt, darauf hin, daß Juden in Dyhernfurth (damals noch Brzig) schon Mitte des 16. Jahrhunderts, also noch vor der Vertreibung, von einem Böhmen Michael Horatius Wagner eine Druckerei gepachtet hätten. Nach Scheibel, a. a. O., S. 75, übernahmen die Juden, „welche sich nach dem großen Sturm in Oels (den 1. Sept. 1535)" nach D. begaben (vor der Übersiedlung nach Augsburg?), die Buchdruckerei. Alle weiteren Ausführungen Scheibels sind unhaltbar. Da weder irgend welche Druckwerke aus jener Zeit erhalten sind, noch urkundliche Belege hierfür bisher zu ermitteln waren, so muß die Existenz dieser älteren jüdischen Druckerei mit einem Fragezeichen versehen werden. Allerdings besteht die Möglichkeit, daß die sichtbaren Zeichen der Arbeit in Kriegs- und Austreibungswirren verloren gingen. Verhält es sich doch ähnlich mit den Erzeugnissen d. ältesten hebräischen Buchdruckerei in Oels, von der uns nur ein Pentateuch-Druck erhalten geblieben ist. Aus einer anderen Druckerei in der Umgebung Breslaus, der des Paul Helicz in Hundsfeld, die nach Mitteilung Scheibels im 16. Jahrhundert viele hebräische Werke gedruckt haben soll, ist nur ein einziges Exemplar auf die Nachwelt gekommen, eine in deutscher Sprache verfaßte jiddische Grammatik. Diese ist mit der Rehdigerbibliothek in den Besitz der Stadt Breslau übergegangen und befindet sich in der Stadtbibliothek. Ueber dieses „Elemental- oder lezebüchlen" etc. s. zuletzt N. Stif in „Philologische Schriften", Bd. III, S. 517 ff. (jiddisch), Ausg. d. jüd. wissenschaftl. Institutes, Wilno 1929. Vgl. Brann, D. Hundsfelder Druckerei, 1878, Bresl., Th. Schatzky. Eine jidd. Ausgabe d. neuen Testamentes von P. Helicz aus d. J. 1540 hat dieser wohl noch in Krakau besorgt, vgl. M. Balaban: Z. Gesch. d. jüd. Buchdruckereien in Polen im Almanach z. 10jähr. Jubiläum d. „Moment" (jidd.), Warschau 1921.

[11]) Nach Brann a. a. O., S. 475, Anm. 3 u. 518 war es Herr von Glaubitz. Nach Granier a. a. O., S. 349, gehörte D. 1688 noch d. Grafen Jul. Ferd. v. Jaroschin, dessen Töchter erst 1701 Dyhernfurth an Glaubitz verkauften. Die Regierung wird um Zustimmung zum Pachtvertrage gebeten, „um den Nahrungsstand des Fleckens zu verbessern".

[12]) Nach Scheibel a. a. O., S. 75, ging die Buchdruckerei 1775 ganz in den Besitz von M. Loebel (May) über, vgl. J. Landsberger, Zur Geschichte der jüd. Buchdruckerei in Dyhernfurth., M. G. W. J., N. F., 3. Jahrg., 1895, S. 128 u. 129, Anm. 2.

[13]) S. Hamaskir, hebr. Bibliographie, 15. Jahrg., 1875, S. 64, und Zeitschrift für Geschichte des Judentums in Deutschland, Bd. V, S. 156.

[14]) S. Zeitschrift für hebr. Bibliogr., Jahrg. 5, 1901, S. 159

Hundert-Jahr-Feier der Alten Synagoge

Aufruf zu Spenden.

Im April 1929 wird unsere Alte Synagoge in der Wallstraße (Zum Storch) 100 Jahre bestehen. Aus diesem Anlaß hat das Synagogengebäude bereits einen neuen Außenanstrich und eine neue Heizanlage erhalten. Während der bevorstehenden Wintermonate sollen die Innenräume eine gründliche Erneuerung erfahren. Aus Kreisen der Gemeindemitglieder ist eine Spendensammlung angeregt worden. Wir sind überzeugt, daß die traditionelle Opferwilligkeit unserer Mitglieder sich bei diesem Anlaß, der Gelegenheit bietet, das Gotteshaus zu schmücken, ganz besonders bewähren wird. Vorhänge und Decken, Thorarollen und Behänge, sowie andere gottesdienstliche Gebrauchsgegenstände sollen, soweit sie nicht von einzelnen Familien oder Personen selbst gespendet werden, von Geldspenden nach einheitlichem Plane angeschafft werden. Die Anlegung eines Spenderverzeichnisses ist zur dauernden Erinnerung ins Auge gefaßt. Gerade mit Rücksicht hierauf ist möglichst baldige Anmeldung von Spenden dringend erwünscht. Diese Meldungen erbitten wir an den Vorstand der Synagogen-Gemeinde, hier, Wallstraße 9.

Der Ausschuß der Alten Synagoge.

Die Ausstellung

„Das Judentum in der Geschichte Schlesiens" im Kunstgewerbe-Museum, Graupenstraße 14, wurde am 3. Februar 1929 vor einem zahlreich erschienenen geladenen Publikum, darunter die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden und der jüdischen Korporationen, feierlichst eröffnet. Nach einer Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden des Jüdischen Museumvereins, Großkaufmann Max Silberberg, beleuchtete Dozent Dr. Heinemann die Bedeutung dieser Ausstellung als Mittel für gegenseitiges Verständnis der religiösen Sitten und Gebräuche im Judentum, insbesondere der Liebe zur Thora, der heiligen Lehre, die wie ein Kind gehegt, im Mittelpunkt des Gotteshauses im Doppelsinne „entwickelt" wird, und als eine Brücke zum allgemeinen Menschentum. Darauf hielt Prof. Hintze, der Anreger und verdienstvolle Aufbauer dieser Ausstellung, seinen erläuternden Vortrag, beginnend mit den ältesten im Lichthof ausgestellten Zeugen für die Juden in Schlesien, der Kaufurkunde von 1150, in der Graf Peter Wlast das Dorf Klein-Tinz bei Breslau von den Juden (a judeis) kauft, der Urkunde aus dem Staatsarchiv Breslau (vielleicht zum ersten und letzten Male ausgestellt!) vom Jahre 1204, in der die Juden Josef und Chazkel als Besitzer des Falknerdorfes (Gelände zwischen Büttnerstraße und Königsplatz) erwähnt werden, und den Grabstein vom alten Judenfriedhof Breslau (Klosterstraße) aus dem Jahre 1203. Die zahlreichen Oelgemälde mit Männern stark semitischer Prägung wurden als die Habsburger Herrscher erklärt, die teils von unheilvollem, teils von gutem Einfluß auf die schlesische Judensiedlung waren. Die eigentlichen Kunst- und kunsthistorischen Schätze offenbaren sich erst in den anschließenden Räumen. Welch große Ueberraschung für alle Besucher! An der Hand des wohlfeilen (Preis 1 Mark), 126 Seiten starken Kataloges können sich selbst in jüdischen Dingen völlig Unkundige ein anschauliches Bild von der Bedeutung jedes Ausstellungsgegenstandes für Kultus, Kunst und Kulturgeschichte machen. Gehet hin und staunet! Eine solche Ausstellung kehrt nicht mehr wieder! (Eintritt frei.)

R.

Der Gratulationsempfang

zum 70. Geburtstag von Geheimrat Goldfeld am 20. Januar 1929 nahm einen glänzenden Verlauf. In dem würdevoll renovierten, — die Auffrischung tat schon lange not! — einfach geschmückten Sitzungssaal waren sämtliche Vorsteher und Gemeindevertreter und eine große Anzahl Gratulanten versammelt. Herr Waldstein überbrachte die Glückwünsche des Vorstandes in eindrucksvoller Ansprache, die einen Rückblick auf das unter Geheimrat Goldfeld Geschaffene gab, und überreichte die kunstvoll ausgestattete Urkunde über die von den Gemeindekörperschaften errichtete

Geh.-Rat Goldfeld-Ehren-Stiftung

von 10 000 Mark zur Unterstützung bedürftiger Ehrenbeamten der Gemeinde. J.-R. Peiser gratulierte namens der Gemeindevertretung und nahm das von Aschheim gemalte Bildnis des Jubilars in seine Obhut, Gem.-Rabb. Dr. Vogelstein sprach für die Rabbiner der Gemeinde. Es gratulierten ferner Vertreter der Beamtenschaft unter Ueberreichung des prächtig gebundenen Werkes von Kirschstein: Die jüdischen Graphiker, der Isr. Krankenverpflegungs-Anstalt, des Jüd. Schwesternheims unter Ueberreichung einer Adresse, des Magistrats unter Ueberreichung prachtvoller dunkelroter Rosen, des Evangelischen Parochialverbandes, der ersten Brüdergesellschaft, der zweiten Brüdergesellschaft unter Ueberreichung der Ehrenmitgliedschafts-Urkunde, des Jüd. Frauenbundes, des Rehdigerheims, des Jüd.-theol. Seminars, der Landschulsynagoge, des Vereins Erwerbshilfe jüd. Frauen, des Vereins der Juden aus dem Osten, des Reichsbundes jüd. Frontsoldaten, des Synagogenchores u. a. Man bemerkte unter den Einzelgratulanten den Landgerichtspräsidenten Dr. Eisner, die Chefärzte des Krankenhauses, die Dozenten des Seminars, zahlreiche Richter, Rechtsanwälte, Gemeindebeamte und Gemeindemitglieder. Ferner sind gegen 600 schriftliche Glückwünsche eingegangen. Am Abend vereinigten sich Vorsteher und Gemeindevertreter mit ihren Damen zu einem Festbankett, das durch launige Ansprachen von Herrn Waldstein, Gem.-Rabb. Hoffmann, Frau Bial, Herrn Laqueur, J.-R. Goldschmidt und Dr. Boß sowie durch zwei Tafellieder der Hausdichter des Vorstandes, Dr. W. B. und der Gemeindevertretung, J.-R. S. K., gewürzt wurde.

Die goldene Hochzeit

feierte am 12. Februar 1929 das Ehepaar Jakob und Regina Zernik geb. Berger, Viktoriastraße 111.

80 Jahre:

21. Februar: Frau Ernstine Krause geb. Saloschin, Menzelstraße 93.

Den 80. Geburtstag

feiert am 25. Februar 1929 der Büro- und Kassenbote Herr Albert Pietsch, den Gemeindemitgliedern als „der alte Pietsch" bekannt. Nach jahrelanger Tätigkeit als Portier und Kontordiener bei den Herren Geh. Kommerzienrat Friedenthal, Kommerzienrat Kauffmann und S. Brann trat er am 1. Dezember 1893 als Hauswart und Bürobote in den Dienst der Synagogen-Gemeinde, konnte also unlängst auf 35 Dienstjahre zurückblicken. Mit unermüdlichem Pflichteifer, der ihn von jeher ausgezeichnet hat, ist er noch heute trotz seines Alters tätig, und wenn die Sitzungen noch so spät um Mitternacht zu Ende gehen, der alte Pietsch wird seinen Posten nicht verlassen, bevor nicht alles nach der Sitzung in Ordnung gebracht ist.

Wir hoffen, daß er noch viele Jahre seine Arbeitskraft behalten möge, auch in dieser Beziehung dem unvergeßlichen Gemeindeältesten, Herrn Eduard Sachs, ähnelnd, dessen besonderes Vertrauen er stets gehabt hatte.

Geburtstage im Februar und März 1929.
75 Jahre:

13. Februar: Rentner Abraham Gittler, Goethestraße 68/70.
23. Februar: Rentner Samuel Steckel, Moritzstraße 24.
10. März: Rentner Julius Baender, Kirschallee 35.

Amtliche Bekanntmachungen der Synagogengemeinde

Für die freundlichen Glückwünsche, die mir aus Anlaß meines 70. Geburtstages aus allen Kreisen unserer Gemeinde zugegangen sind, spreche ich auf diesem Wege meinen aufrichtigen und herzlichen Dank aus. Goldfeld.

Bekanntmachung.

Der Gemeindevertreter Herr Johannes Wilhelm hat sein Amt niedergelegt. Gemäß § 12 der Gemeindesatzung habe ich an seiner Stelle den Bankier Herrn Max Steuer als ständigen Gemeindevertreter einberufen.

Breslau, den 15. Januar 1929.

Der Vorsitzende der Gemeinde-Vertretung:
Peiser, Justizrat.

Sitzung
der Gemeindevertretung

Donnerstag, den 21. Februar, 18½ Uhr pünktlich, Sitzungssaal, Wallstraße 9, II.

Tagesordnung:

1. Wahl der Leitung der Gemeindevertretung (§ 14 der Satzung).
2. Mitteilungen.
3. Kassenrevision (Bericht der Rechnungsprüfer).
4. Annahme eines Grabpflegelegates.
4. a) Desgleichen.
5. Antrag der hebräischen Sprachschule auf Beihilfe.
6. Verwaltungsbericht.

Geheime Sitzung.

10 Vorlagen.

Der Vorsitzende: Peiser, Justizrat.

Zur Beachtung!

Wir übernehmen die Verantwortung für die rituelle Herstellung von Mazzoth und österlichem Gebäck nur bei solchen Firmen, die firmieren dürfen:

„Unter Aufsicht der Synagogen-Gemeinde",

nicht aber bei solchen, die „Unter Aufsicht" oder ähnliches ankünden.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Neben dem regelmäßigen Freitag-Abendgottesdienst findet am 22. Februar 1929 um 19¾ Uhr

ein Freitagabend-Spätgottesdienst

in der Wochentagssynagoge am Anger 8 statt, der in erster Linie für die reifere Jugend bestimmt ist.

Breslau, den 30. Januar 1929.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bei der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage möchte ich besonders auf die bestehende Not der jüdischen Studenten hinweisen. Es fehlt da meist am Notwendigsten.

Seit langem besteht hier ein

„Verein zur Unterstützung jüdischer Studierender an der Universität Breslau".

Ich bitte dringend im Interesse unserer jüdischen Studenten, diesem Verein mit einem Jahresbeitrage von 5 Mk. aufwärts bald beitreten zu wollen.

Kuratorium des Stipendienfonds.
Sanitätsrat Dr. Bach.

Nachruf!

Durch das Ableben des Herrn

Justizrat M. Roth

haben wir einen schmerzlichen Verlust erlitten. Der Verstorbene hat viele Jahre hindurch in unserer Mitte gewirkt und gearbeitet und hat zur Linderung der sozialen Not der Studierenden in unserer Gemeinde mit Hingabe und Verständnis beigetragen.

Wir werden das Andenken dieses schlichten und geraden Mannes in unserer Mitte dauernd in Ehren halten.

Breslau, im Januar 1929.

Das Kuratorium des Stipendienfonds zur Unterstützung jüdischer Studierender.

Das Gemeinde-Archiv

bleibt wegen Erkrankung des Herrn Rabbiners Dr. Heppner voraussichtlich bis Ende Februar geschlossen.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Arbeitsgemeinschaft Jüdisches Wohlfahrtsamt — Frauenbund.

Unsere Beratungsstelle für Lungenkranke befindet sich ab 1. Februar 1929 Höfchenstraße 52, im ersten Hinterhaus, parterre.

Die Sprechstunden daselbst werden jeweilig Montag von 17—18 Uhr abgehalten.

Jüdisches Wohlfahrtsamt.

Spendenliste.

Nachstehende Spenden sind bei uns eingegangen:

Spender	Betrag	
Arbeitgeberverband des Breslauer Einzelhandels	20.—	Mk.
Büchsensammlung Neue Synagoge	976.26	"
Bielschowsky, Emanuel	100.—	"
Caro, Julius	10.—	"
Hilfskantor Ehrlich	3.—	"
Halpaus Zigarettenfabrik	25.—	"
Sanitätsrat Dr Horn	30.—	"
C. Landsberger	50.—	"
Lichtenstein, Aron, Tarnowitz	1.15	"
Markuse, Dago	20.—	"
Neustadt, Ismar	10.—	"
Neustadt, Guido	10.—	"
Schwarz, Arnold	30.—	"
Silberstein, Cäcilie	10.—	"
Schlesinger, Robert	10.—	"
Ungenannt	200.—	"
Ungenannt	2.—	"
Ungenannt	20.—	"

Neue Kleidungsstücke, Naturalien usw. sind von folgenden Firmen gespendet worden:

S. Blasse, Minna Cohn, Friedländer & Co., B. Guttentag, Julius Hainauer, Ludwig Hirschlik, Leopold Jaschkowitz, Adolf Marcus, Albert Michaelis, Bruno Siedner.

Allen Spendern sei an dieser Stelle herzlichst gedankt.

Breslau, den 4. Februar 1929.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.
Jüdisches Wohlfahrtsamt.

Geöffnet:

a) **Geflügel-Schlachthalle, Antonienstraße:**
vormittags 8—10 Uhr und nachmittags 15—16 Uhr ab 1. Oktober.

b) **Geflügel-Schlachthalle, Gartenstraße (Markthalle):**
vormittags 9—12 Uhr.

c) Geflügelschlachthalle, Ritterplatz:
Donnerstag vormittags 9—12 Uhr.

d) Badeanstalt, Wallstraße 9:
Sonntag bis Donnerstag täglich 17—20 Uhr;
Freitag 15—17 Uhr;
Sonnabend geschlossen.

Das Tauweln von Geschirr etc. findet von jetzt ab nur noch Montag bis Donnerstag von 12—13 Uhr mittags statt.

e) Bibliothek und Lesehalle, Anger 8, Erdgeschoß:
Sonntag 9½—13½ Uhr;
Montag und Mittwoch 18—21 Uhr;
Dienstag und Donnerstag 18—21 Uhr;
nur Lesehalle Sonnabend 11—13 Uhr.

f) Gemeindearchiv, Wallstraße 7, Hof links:
Montag bis Donnerstag 16½—18 Uhr.

Unter Aufsicht der Gemeinde stehen:

a) die Fleisch- und Wursthandlungen von
Heinrich Grünpeter, Goldene Radegasse 15; die Filiale Grünpeter, Höfchenstraße, für sämtliche Wurstwaren; für Fleisch nur in abgeteilten Stücken, die vorher im Hauptgeschäft bestellt werden müssen;
Heinrich Sachs Nachf., Goldene Radegasse 14; die Filiale Moschkowitz, Viktoriastraße 111 a, für den Verkauf sämtlicher Wurstwaren; für Fleisch nur in abgeteilten Stücken, die vorher im Hauptgeschäft bestellt werden müssen und gesiegelt zu liefern sind;
Adolf Schrimmer, Höfchenstraße 22;

b) die Geflügelhandlungen von
Auguste Weißmann, Goldene Radegasse 27 a;
Georg Wolff & Alexandrowicz, Markthalle, Gartenstraße;
Jacob Silber, Antonienstraße;
Josef Blatt, Markthalle II, Gartenstraße;

c) die Restaurants von
Willy Kornhäuser (Lessingloge), Agnesstraße 5;
Fanny Littmann, Antonienstraße 16;
Willy Kornhäuser, Freiburger Straße 9;
Schaal, Tauentzienstraße 12.

Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 10. Dezember 1928 bis 8. Januar 1929.

Registrator Arthur Tuch, Kupferschmiedestraße 27.
Kaufmann Louis Berg, Bunzlauer Straße 4.
Schauspieler Georg Feldmann und Ehefrau Regina geb. Austerlitz, zugleich im Namen ihres Kindes Günther, Alexisstraße 24.
Dr. phil. Adolf Hackbarth, Höfchenstraße 47.

Austritte aus der Synagogen-Gemeinde Breslau

in der Zeit vom 10. Dezember 1928 bis 8. Januar 1929.

Verehel. Musiker Helene Borrmeister geb. Moschkowitz, Selenkestraße 7.
Rechtsanwalt Dr. Ernst Eckstein, Meisenweg 14.

Uebertritte in das Judentum

in der Zeit vom 10. Januar 1929 bis 8. Februar 1929.

2 Frauen.

Konfirmationen.

Barmizwah Alte Synagoge.

16. 2. Heinz Königsberger, Sohn des Herrn Eduard Königsberger und dessen Ehefrau Ella geb. Sachs, Friedrich-Wilhelm-Straße 35.
9. 3. Gerhard Stein, Sohn des Herrn Adolf Stein und dessen Ehefrau Frida geb. Masur, aus Canth.

Barmizwah Neue Synagoge.

16. 2. Karl Schieß, Sohn des Herrn Felix Schieß und der Frau Else geb. Hürche, Opitzstraße 43.
2. 3. Harry Cohn, Sohn des Herrn Philipp Cohn und der Frau Else geb. Speter, Carmerstraße 23.
9. 3. Franz Baß, Sohn des Herrn Emil Baß und der Frau Rosa geb. Salzmann, Opitzstraße 14.
9. 3. Herbert Silber, Sohn des Herrn Siegfried Silber und der Frau Rosalie geb. Weber, Goethestraße 82.
9. 3. Hans Kosterlitz, Sohn des verst. Herrn Karl Kosterlitz und der Frau Gertrud geb. Gutstadt, Viktoriastraße 51.
16. 3. Hans Pick, Sohn des verst. Herrn Paul Pick und der Frau Rosa geb. Guttmann, Waisenhaus.
23. 3. Hans-Werner Cohn, Sohn des Herrn Richard Cohn und der Frau Stella geb. Davidsohn, Kurfürstenstraße 37.
30. 3. Heinz Braunthal, Sohn des Herrn Arthur Braunthal und der Frau Lotte geb. Posner, Kaiser-Wilhelm-Straße 218.
30. 3. Georg Cohn, Sohn des Herrn Rechtsanwalt Fritz Cohn und der Frau Valli geb. Hartmann, Hohenzollernstraße 62.
13. 4. Helmuth Böhm, Sohn des Herrn Rudolf Böhm und der Frau Helene geb. Salomon, Brandenburger Straße 20.
13. 4. Rudolf Neuländer, Sohn des Herrn Wilhelm Neuländer und der Frau Lisbeth geb. Krakauer, Siebenhufenerstraße 10.
20. 4. Kurt Wartenberger, Sohn des Herrn Julius Wartenberger und der Frau Ella geb. Goetz, Scheitniger Straße 52.

Barmizwah Sklower Synagoge.

9. 3. Joachim Brieger, Sohn des Herrn Arnold Brieger und der Frau Alma geb. Faerber, Neudorffstraße 105.

Anzeige von Sterbefällen

nur an Beerdigungsinspektor Louis Neumann, Körnerstraße 16, Telephon 36 458, oder an Israelitische Krankenverpflegungs-Anstalt, Hohenzollernstraße 96, Telephon: 300 47, 300 48, 384 11.

Beerdigungen.

Friedhof Lohestraße.

6. 1. Frau Justizrat Luise Mathilde Rother, Kaiser-Wilhelm-Str. 103.
7. 1. Julie Fürth geb. Landsberger, Witwe, Tauentzienstraße 64.
7. 1. Fritz Grünberger, überführt nach Kreuzburg O.-S.
10. 1. Arthur Hainauer, Kurfürstenstraße 31/33.
10. 1. Jenny Gramse geb. Braun, Witwe, Lützowstraße 6.
14. 1. Martha Sulmann geb. Epstein, Witwe, Höfchenstraße 39.
15. 1. Hermann Lubliner, Reichspräsidentenplatz 12.
16. 1. Zahnarzt Dr. Josef Boronow, Tauentzienstraße 29.
23. 1. Fanny Bernhard geb. May, Witwe, Clausewitzstraße 7, überführt nach Berlin.





23. 1. Johanna Unger geb. Goldmann, aus Schildberg überführt.
25. 1. Leopold Unger, aus Schildberg überführt.
27. 1. Rosalie Schlesinger geb. Katschinsky, Witwe, Kirschallee 35.
27. 1. Jenny Bloch geb. Diamant, Witwe, Neudorfstraße 25.

Beerdigungen.

Friedhof Cosel.

7. 1. Ella Becker geb. Böhm, Grünstraße 46.
8. 1. Rosa Jacobowitz geb. Weiß, Viktoriastraße 20.
9. 1. Charlotte Schneider, Augustastraße 60.
13. 1. Leopold Thon, Freiburger Straße 23.
13. 1. Johanna Müller, Gutenbergstraße 10.
13. 1. Wilhelm Pniower, Güntherstraße 22/24.
13. 1. Herbert Margoliner, Hubenstraße 33.
14. 1. Adelheid Laskowitz, Freiburger Straße 5.
14. 1. Jenny Barschak, Reichstraße 6.
14. 1. Hugo Brinnitzer, Frankfurter Straße 95.
15. 1. Moritz Schutz, Schwenkfeldstraße 28.
15. 1. Bernhard Engelmann, Herdainstraße 38.
16. 1. Else Schneidemann, Berlin.
17. 1. Moritz Roth, Friebestraße 4.
17. 1. Bertha Schramm, Herdainstraße 22.
18. 1. Mathilde Peritz geb. Horn, Kirschallee 35.
18. 1. Hannchen Kochmann geb. Juliusburger, Bahnhofstraße 4.
18. 1. Lina Böhm geb. Grünbaum, Sonnenstraße 21.
20. 1. Rudolf Wachsmann, Paulstraße 33.
20. 1. Leopold Friedländer, Anderssenstraße 20.
23. 1. Livia Guttmann geb. Guttmann, Claassen'sche Stiftung.
23. 1. Martha Eisner geb. Heymann, Freiburger Straße 12.
24. 1. Hanne Bilak geb. Auerbach, Telegraphenstraße 6.
25. 1. Heinrich Tworoger, Rehdigerstraße 34.
27. 1. Arnold Elzholz, Obernigk.
30. 1. Emma Fraenkel geb. Sprinz, Menzelstraße 93.
30. 1. Conrad Sternberg, Clausewitzstraße 11.
1. 2. Rosa Weiß geb. Klein, Wallstraße 9.
1. 2. Klaus Prager, Goethestraße 57.
3. 2. David Dzialoszynski, Scheitniger Straße 39.
3. 2. Helene Cohn geb. Kalischer, Kronprinzenstraße 30.
5. 2. Ernestine Zukowsky geb. Spiegel, Bohrauer Straße 45 a.
6. 2. Friederike Mendel geb. Levy, Friedrichstraße 20.
6. 2. Anna Avellis, Reichstraße 6.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung

Jüdische Volksschule, Rehdigerplatz 3.

Diejenigen Kinder, die Ostern d. J. in unsere Anfängerklassen eintreten sollen, werden von unserem Schularzt im Schulhause an den folgenden Tagen um 9 Uhr untersucht, und zwar am Mittwoch:

den 27. Februar die Kinder mit dem Anfangsbuchstaben A—F,
" 6. März " " " " " G—K,
" 13. " " " " " " L—R,
" 20. " " " " " " S—Z.

Um pünktliche Innehaltung der Zeiten bittet ergebenst

Der Schulleiter: Feilchenfeld.

Die Alt-Glogauer Synagoge

vereinigte am Sonntag, den 13. Januar 1929, ihre Mitglieder zu einer seltenen Feier; sie betraf den Sijum über alle sechs Traktate der Mischna.

Seit fast zehn Jahren werden in dieser über 200 Jahre bestehenden Privat-Synagoge nach dem Morgengebet zwei Mischnas gelernt, um so einen harmonischen Uebergang zur Alltäglichkeit zu finden und denjenigen, die das Thorastudium gewöhnt sind, aber infolge ihres Berufes daran behindert sind, wenigstens etwas Gelegenheit hierzu zu bieten, und diese schöne Uebung zeitigte den herrlichen Erfolg dieser Feier.

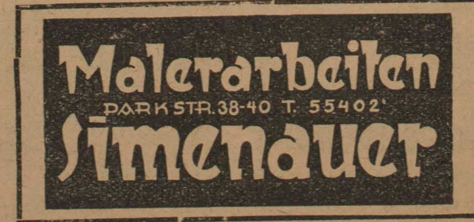
Herr Rabbiner Dr. Hamburger lernte die letzte Mischna vor, indem er, dieselbe in geistvoller Weise ausdeutend, zugleich einen kurzen Ueberblick über die ganze Mischna gab, dann wieder die erste Mischna von Moed begann und darauf hinwies, daß genau wie am Simchas-Thauro die Thauro zu Ende verlesen wird, zugleich wieder mit derselben angefangen wird.

Ein solennes Fischabendbrot, von ernsten wie humoristischen Reden gewürzt, von solistischen Gesängen, wie von einem Tafellied verschönt, hielt die Festversammlung bis Mitternacht vereint.

Es war ein Fest, wie es in Breslau noch nie gefeiert wurde; es hinterläßt bei den Teilnehmern einen unvergeßlichen Eindruck; gilt es doch der Verherrlichung unserer heiligen Thora und des Ansehens der altehrwürdigen Alt-Glogauer Synagoge.

Zur Beachtung!

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Vorstand (Ritualkommission) der Gemeinde für die rituelle Zuverlässigkeit der im Anzeigenteil des Gemeindeblattes empfohlenen Waren keine Gewähr übernimmt, soweit es sich nicht um Geschäfte handelt, die der Aufsicht der Gemeinde unterstellt sind.



Kalendarium Februar/März.

Wochentg.	Februar	Schwat / Adar I		Wochentg.	März	Adar I / Adar II	
F.	1.	21.		F.	1.	19.	
S.	2.	22.	יתרו	S.	2.	20.	כי תשא
S.	3.	23.		S.	3.	21.	
M.	4.	24.		M.	4.	22.	
D.	5.	25.		D.	5.	23.	
M.	6.	26.		M.	6.	24.	
D.	7.	27.		D.	7.	25.	
F.	8.	28.		F.	8.	26.	
S.	9.	29.	משפטים	S.	9.	27.	שישקלים ויקהל
			Neumond-Verkünd.				Neumond-Verkünd.
S.	10.	30.	א׳ דראש חדש	S.	10.	28.	
		Adar I		M.	11.	29.	
M.	11.	1.	ב׳ דראש חדש	D.	12.	30.	א׳ דראש חדש
D.	12.	2.				Adar II	
M.	13.	3.		M.	13.	1.	ב׳ דראש חדש
D.	14.	4.		D.	14.	2.	
F.	15.	5.		F.	15.	3.	
S.	16.	6.	תרומה	S.	16.	4.	פקודי
S.	17.	7.		S.	17.	5.	
M.	18.	8.		M.	18.	6.	
D.	19.	9.		D.	19.	7.	
M.	20.	10.		M.	20.	8.	
D.	21.	11.		D.	21.	9.	
F.	22.	12.		F.	22.	10.	
S.	23.	13.	תצוה	S.	23.	11.	ש״זכור ויקרא
S.	24.	14.		S.	24.	12.	
M.	25.	15.		M.	25.	13.	תענית אסתר
D.	26.	16.		D.	26.	14.	פורים
M.	27.	17.		M.	27.	15.	שושן פורים
D.	28.	18.		D.	28.	16.	
				F.	29.	17.	
				S.	30.	18.	ש״פרה צו
				S.	31.	19.	

Wir bitten um Beachtung des Anzeigenteiles

Ordnung des Gottesdienstes in den Gemeinde-Synagogen.

Alte Synagoge.

10. bis 15. Februar: morgens 6¾, abends 17¼ Uhr.
15. Februar: abends 17.20 Uhr.
16. Februar: morgens 6¾, 8¾, Ansprache 9¾, Schluß 17.53 Uhr.
17. Februar: morgens 6¾, abends Jahresfeier der Achtzehn Männer, 17 Uhr.
18. bis 22. Februar: morgens 6¾, abends 17½ Uhr.
22. Februar: abends 17½ Uhr.
23. Februar: morgens 6¾, 8¾, Schrifterklärung 9¾, Schluß 18.03 Uhr.
24. Februar bis 1. März: morgens 6¾, abends 17½ Uhr.
1. März: abends 17.40 Uhr.
2. März: morgens 6¾, 8¾, Schrifterklärung 9¾, Schluß 18.14 Uhr.
3. bis 8. März: morgens 6¾, abends 17¾ Uhr.
8. März: abends 17.50 Uhr.
9. März: morgens 6¾, 8¾, Ansprache 9¾, Neumondweihe 10, Predigt 10¼, Schluß 18.26 Uhr.
10. bis 15. März: morgens 6¾, abends 18 Uhr.
15. März: abends 18 Uhr.
16. März: morgens 6¾, 8¾, Schrifterklärung 9¾, Schluß 18.38 Uhr.
17. bis 22. März: morgens 6¾, abends 18¼ Uhr.
22. März: abends 18¼ Uhr.
23. März: morgens 6¾, 8¾, Schrifterklärung 9¾, Schluß 18.50 Uhr.
24. März: morgens 6¾, abends 18½ Uhr.
25. März: morgens 6¾ Fasten Esther, Purim 18¼ Uhr.
26. März: morgens 6½, abends 18½ Uhr.
27. bis 29. März: morgens 6½, abends 18½ Uhr.

Jugendgottesdienst: 15¾ Uhr.
23. Februar: Alte Synagoge. 2. Februar: Pinchas-Synagoge. 9. März: Alte Synagoge. 23. März: Alte Synagoge.

Sidra: 16. Februar תרומה, 23. Februar תצוה, 2. März כי תשא, 9. März ויקהל, 16. März פקודי, 23. März ויקרא.

Haftarah: 16. Februar וה׳ נתן הכמה לשלמה, 23. Februar אתה בן אדם, 2. März ויהי ימים רבים, 9. März ויכרתו יהוידע, 16. März ותשלך כל המלכה, 23. März כה אמר ה׳ צבאות.

Das Lichtzünden muß am Freitag 5 Minuten vor Beginn des Gottesdienstes stattfinden.

Das Tefillinlegen beginnt am 10. Februar um 6.05, am 20. Februar um 5.50, am 2. März um 5.30, am 12. März um 5.10, am 22. März um 4.50 Uhr.

Heimann Bertha Nathan Fuchs'sche Familien-Stiftung

Zu Ostern 1929 sollen die Stiftungserträge verteilt werden. Zweck der Stiftung ist, Mädchen, welche mit der Stifterin oder ihrem Ehemanne Heimann Fuchs verwandt sind, eine Beisteuer zu ihrer Verheiratung zu gewähren.
Bewerberinnen mögen sich bei mir bis spätestens 20. April 1929 melden.

Breslau, im Februar 1929.
Justizrat Hirschberg, Wallstraße 5.

Neue Synagoge.

15. Februar: abends 17,30 Uhr (Predigt).
16. Februar: vormittags 9 Uhr; Sabbathausgang 17,55 Uhr.
17.—22. Februar: morgens 7, abends 17,30 Uhr.
22. Februar: abends 17,30 Uhr.
23. Februar: vormittags 9, Predigt 9,45 Uhr; Sabbathausgang 18,05 Uhr.
24. Februar bis 1. März: morgens 7, abends 17,30 Uhr
1. März: abends 17,45 Uhr (Predigt).
2. März: vormittags 9 Uhr; Sabbathausgang 18,15 Uhr.
3.—8. März: morgens 7, abends 17,45 Uhr.
8. März: abends 18 Uhr.
9. März: vormittags 9, Neumondweihe 9,45, Predigt 10 Uhr; Sabbathausgang 18,25 Uhr.
10.—15. März: morgens 7, abends 18 Uhr.
15. März: abends 18 Uhr (Predigt).
16. März: vormittags 9 Uhr; Sabbathausgang 18,40 Uhr.
17.—22. März: morgens 7, abends 18 Uhr.
22. März: abends 18,15 Uhr.
23. März: vormittags 9, Predigt 9,45; Sabbathausgang 18,50 Uhr.
Sabbath-Nachmittagsgottesdienst ½ Stunde vor Sabbathausgang.

Thoravorlesung.

16. Februar: תרומה II. B. M. Kap. 26, V. 1—30.
23. Februar: תצוה II. B. M. Kap. 28, V. 31 bis Kap. 29, V. 18.
2. März: כי תשא II. B. M. Kap. 31, V. 18 bis Kap. 33, V. 23.
9. März: 1. ויקהל II. B. M. Kap. 37, V. 1 bis Kap. 38, V. 20.
2. שקלים II. B. M. Kap. 30, V. 11—16.
12. u. 13. März: ראש חדש I. B. M. Kap. 1, V. 1—19.
16. März: פקודי II. B. M. Kap. 38, V. 21 bis Kap. 39, V. 21.
23. März: 1. ויקרא III. B. M. Kap. 3, V. 1 bis Kap. 4, V. 26.
2. זכור V. B. M. Kap. 25, V. 17—19.

Jugendgottesdienst.

16. Februar, 2. März, 16. März, 15¼ Uhr: Neue Synagoge.
23. Februar und 23. März, 15¼ Uhr: Krankenhaus.

Zur Wahrung der Würde und Ordnung des Gottesdienstes werden die Gemeindemitglieder dringend gebeten, pünktlich zum Gottesdienst zu erscheinen.

Aus dem Vereinsleben.

Jüdisches Museum, e. V.

Der Verein Jüdisches Museum, e. V., zu Breslau veranstaltet auf Wunsch sachkundige Führungen durch die Ausstellung

„Das Judentum in der Geschichte Schlesiens“

auch außerhalb der von der Verwaltung des Kunstgewerbe-Museums festgesetzten Oeffnungszeiten gegen ein geringes Eintrittsgeld. Bei genügender Teilnehmerzahl werden Führungen daher auch in den Nachmittags- und Abendstunden, sowie Sonntag vormittag von 10—11 Uhr, und Sonntag nachmittag von 16—½20 Uhr veranstaltet. Meldungen über gewünschte Führungen werden rechtzeitig erbeten an das Sekretariat des Vereins Jüdisches Museum, e. V., Breslau 6, Striegauer Straße 3, part. Fernsprecher Nr. 594 04. Jüdisches Museum, e. V., zu Breslau.

Die Frauengruppe des Zentralverbandes selbständiger jüd. Handwerker, Ortsgruppe Breslau,

veranstaltete am Dienstag, den 11. Dezember, eine Chanukkahfeier bei Hirschik, Neuschestraße, die von Herrn Kantor Topper mit Gebet und Lichterzünden eingeleitet wurde. Die Vorsitzende der Frauengruppe, Frl. Gattel, der Lehrlingsvater Herr Ernst Eichwald und der Maurermeister Julius Perl hielten Ansprachen an die versammelten 40 Handwerkerlehrlinge und ermahnten sie, immer treu zu ihren Meistern zu stehen, die Veranstaltungen der Lehrlingsgruppe regelmäßig zu besuchen und durch Betragen, Fleiß und Aufmerksamkeit dem Handwerkerstand unter den Juden Ehre zu machen. Ein von Frau Sander verfaßtes humorvolles Lied fand viel Beifall. Die Lehrlinge wurden reichlich bewirtet. Den Schluß der Veranstaltung bildete ein gemütliches Beisammensein. Im Anschluß daran wurde eine große Anzahl weniger bemittelter Lehrlinge mit warmer Unterkleidung, Wäsche, Schuhen, Anzügen usw. versehen.

Dies war in so reichem Maße nur möglich durch die liebenswürdige Unterstützung zahlreicher, opferfreudiger Geschäftsleute, denen auch an dieser Stelle für ihre hochherzigen Spenden der wärmste Dank ausgesprochen sei.





Der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten

beging am 9. und 10. Februar 1929 die Feier seines zehnjährigen Bestehens. In Berlin, dem Sitz der Bundesleitung und dem Ort der Gründung des Bundes, wurde am Sonnabend Abend, 9. Februar, eine Kundgebung im ehemaligen Herrenhaus veranstaltet, zu der die Reichs- und Landesbehörden, hohe militärische Stellen, städtische Behörden, die jüdischen amtlichen Stellen, Organisationen und Verbände vertreten waren sowie natürlich auch die Vertreter der Landesverbände und Ortsgruppen des R. j. F. aus dem ganzen Reiche. Am Sonntag, 10. Februar, fand ein Festgottesdienst in der Neuen Synagoge, Oranienburger Straße, statt, im Anschluß daran in den Germania-Festsälen Sportvorführungen, und am Abend ein gesellschaftliches Beisammensein der auswärtigen und Berliner Kameraden. Auf den Berliner Garnison-Friedhöfen und am Gefallenendenkmal auf dem Ehrenfeld des Jüdischen Friedhofes in Weißensee wurden Blumenspenden durch Deputationen niedergelegt.

Der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten zählt ungefähr 35 000 Mitglieder, die ausnahmslos Frontkämpfer gewesen sind; er wurde vor zehn Jahren gegründet, um gegen die damals verbreiteten Vorwürfe, die Juden seien nicht an der Front gewesen und gegen die auf derartige Aeußerungen sich aufbauende antisemitische Propaganda mit Erfolg anzukämpfen. Der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten ist heute mit seinen 16 Landesverbänden und über 400 Ortsgruppen und Untergruppen die zweitgrößte jüdische Organisation in Deutschland. Viele seiner Kameraden dienen den jüdischen Interessen in ihrer Eigenschaft als Mitglieder von Gemeindevorständen, Repräsentantenkollegien sowie anderen Einrichtungen und Körperschaften des öffentlichen jüdischen Lebens. Eine besondere Quelle der Kraft ist für den R. j. F. seine strikte Neutralität in parteipolitischer Hinsicht und gegenüber den verschiedenen jüdischen Richtungen. Diese Neutralität hat sich stark und segensreich ausgewirkt in der vom R. j. F. getragenen Siedlungsbewegung, in der die amtlichen jüdischen Stellen im Reiche, die anderen jüdischen Organisationen und die führenden Persönlichkeiten des öffentlichen jüdischen Lebens unterschiedslos mit anerkennender Zustimmung und tatkräftiger Förderung dem R. j. F. zur Seite getreten sind. So hält nicht nur der leider immer noch notwendige Abwehrgedanke die Kameraden des R. j. F. zusammen, sondern über den Rahmen des Bundes hinaus dient der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten in seiner wichtigen und begrüßenswerten Neutralität, in seiner Förderung des Sportgedankens zur körperlichen Ertüchtigung der Jugend, in der Siedlungsbewegung, um nur dies zu nennen, der Gesamtheit des deutschen Judentums; stets bereit und an erster Stelle dazu berufen, tritt er ein für Ansehen und Ehre des jüdischen Namens und zum Schutze und zur Wahrung der Ehre und des Andenkens seiner im Weltkriege gefallenen jüdischen Kameraden.

Das Israelitische Mädchenheim

in der Gräbschener Straße 51 beging am 8. Dezember v. J., wie im Jahre vorher, in den von seinem Vorstandsmitglied, Herrn Ludwig Markowitz, freundlichst zur Verfügung gestellten Räumen seine Chanukkahfeier, der am ersten Tage des Festes die eigentliche Bescherung im Heim selbst vorangegangen war. Die jungen Mädchen konnten, da erfreulicherweise für diesen guten Zweck zahlreiche Spenden eingegangen waren, mit schönen, größtenteils praktischen Dingen bedacht werden, die bei den Beschenkten große Freude ausgelöst haben. Der Festabend begann mit dem Anzünden der Lichte durch Herrn Oberkantor Borin. Nachdem Herr Gemeinderabbiner Dr. Hoffmann über den Sinn des Chanukkahfestes gesprochen hatte, begrüßte der erste Vorsitzende die erschienenen Gäste, vor allem die Delegierten der Logen, der Schwesternbünde der Logen und des Frauenbundes. Er widmete Worte herzlichen Gedenkens und Worte des Dankes der leider aus Gesundheitsgründen aus ihrem Amt geschiedenen früheren Leiterin, Fräulein Wassermann, deren Wirksamkeit für das Heim unvergessen bleiben wird.

Während der nun folgenden Teestunde boten die jungen Mädchen des Heims eine nette Theateraufführung und einige Tänze, um deren Gelingen sich neben der neuen Heimleiterin, Frau Meyer-Reingenheim, Frau Zadik bemüht hatte. Herr Borin erfreute die Anwesenden mit Gesangsvorträgen, die vom Organisten, Herrn Schäffer, am Flügel begleitet wurden.

Das Mädchenheim bietet jungen Mädchen Verpflegung, Erziehung und die Möglichkeit zu einer Berufsausbildung. Durch Hinzunahme der Wohnung im Erdgeschoß wird man in Zukunft keine Aufnahmegesuche aus Platzmangel, wie das in letzter Zeit öfter geschehen mußte, abzulehnen brauchen; denn der verfügbare Raum wird nicht, wie bisher, für 16, sondern wahrscheinlich für 25 junge Mädchen ausreichen. Diese neuen Verpflichtungen legen dem Heim aber auch neue Lasten auf, und da die alten nicht geringere geworden, müssen wir uns an die jüdische Oeffentlichkeit wenden mit der Bitte, um tätiges Interesse. Wir bitten also dringend, alle Mitglieder unserer Gemeinde, dem Verein „Israelitisches Mädchenheim" beizutreten, der mehr denn je durch die Zeitverhältnisse auf die Gebefreudigkeit unserer Glaubensbrüder angewiesen ist, und bei freudigen und traurigen Anlässen des Heimes zu gedenken.

Beitrittserklärungen sind an Herrn Paul Sachs, Werderstraße 24, zu richten. Spenden erbitten wir auf das Postscheckkonto Nr. 1183 der Firma Sachs & Schiedewitz, hier, Werderstraße 24. D. K.

Soziale Gruppe.

Am 10. Dezember fanden sich im großen Saale und seinen Nebensälen unsere Schützlinge etwa 165 an der Zahl, zu einer Chanukkahfeier ein. Nachdem Herr Rabbiner Dr. Simonsohn die Chanukkah-Lichte entzündet hatte, hielt er eine zu Herzen gehende Ansprache über die Bedeutung des Chanukkahfestes. Herr Fabisch rezitierte dann Legenden und Gedichte, die stürmischen Beifall fanden.

Dieser ernsten Feier folgte eine nahrhafte Mahlzeit. Den Schluß der Feier bildete eine Bescherung mit warmen Wintersachen und Wäsche.

All denen, die es uns ermöglicht haben, unsere Schützlinge vor der größten Not des kalten Winters zu schützen, sagen wir an dieser Stelle nochmals unseren herzlichsten Dank. Hätten sie sehen können, wie sich die Beschenkten an diesem Abend wohl fühlten, sie wären reich belohnt gewesen.

Unserem Hausgehilfinnenverband galt unsere zweite Chanukkahfeier, an der die früheren und jetzigen Schülerinnen unserer Hausgehilfinnenschule teilnahmen. Auch sie gruppierten sich an schönen Tafeln, vor denen ihnen Frau Edith Lachmann die Chanukkahrede hielt; dann wurden sie durch Lieder und Vorlesungen von Herrn Nußbaum vom Rabbinerseminar erfreut. Zum Schluß wurden unsere Schülerinnen mit Kleidung und Wäsche reichlich bedacht und hatten große Freude an ihren Festpaketen.

Nachdem wir allen, für die wir arbeiten, nach besten Kräften Freude bereitet hatten, veranstalteten wir eine Chanukkahfeier auch für die Mitglieder der sozialen Gruppe. Herr Kantor Wartenberger entzündete die Lichte, Frau Abgeordnete Melzer-Pommeranz hielt die Festrede in einer Form, die nicht die übliche Makkabäerrede war, sondern vielmehr das Thema „Jüdische Wohltätigkeit und soziale Hilfe“ behandelte. Frau Melzer wies im besonderen darauf hin, wie das Ueberangebot von industriellen Arbeiterinnen und kaufmännischen Angestellten keine genügende Existenzgrundlage gebe, während, wie besonders das Beispiel der Hausgehilfinnenschule in Breslau beweist, die Nachfrage nach geschultem Hauspersonal größer ist als das Angebot.

Frau Käthe Fischer erfreute bei dieser Feier durch stimmungsvolle Gesangsvorträge. Mehrere Mitglieder traten der Gruppe bei.

Die Weltorganisation der Agudas-Jisroel

wird laut Beschluß der Leitung im Elull kommenden Jahres eine zweite Kenessio-Gedaulo, den Welt-Kongreß, einberufen. Es ist der Beschluß gefaßt worden, einen 100 000 Mark-Fonds zu schaffen, der die Tagung des großen Rabbinischen Rates und den Welt-Kongreß selber sichern soll, vor allem aber zur Durchführung der wichtigsten Aufgaben der Agudas-Jisroel dient. Die Aufgaben, die den Weltkongreß beschäftigen werden, sind neben den organisatorischen und innerpolitischen Fragen, Aufgaben allgemein jüdisch-sozialer und jüdisch-kultureller Art, wie z. B. die Schaffung eines jüdischen Versicherungsamtes für jüdische Arbeitslose, die Schaffung einer jüdischen Zentral-Bank, die Schaffung eines Systems von Lehrerbildungskursen im Osten. Die auf Deutschland umgelegte Summe dieses Fonds beträgt 25 000 Mark, von der bereits mehr als die Hälfte gezeichnet ist. Eine in Kürze stattfindende Kleinsammlung soll neben dem finanziellen Erfolg dem jüdischen Mittelstand die Möglichkeit bieten, sich auch durch kleinere Beträge an der Schaffung dieses Fonds zu beteiligen, der ja der Agudas-Jisroel die Möglichkeit zur Lösung wichtiger jüdischer Aufgaben bietet. Wir erwarten, daß die jüdische Oeffentlichkeit sich im weitesten Maße daran beteiligen wird, um dadurch ihre Anerkenntnis der von der Agudas-Jisroel zu lösenden Aufgaben zum Ausdruck zu bringen. Um den Sammlern einen Ansporn zu geben, veranstaltet die Agudas-Jisroel ein Preisausschreiben, an dem sich jeder, der 75 Mark an den K. G. F. abführt, beteiligen kann. Wir werden es nicht unterlassen, die jüdische Oeffentlichkeit auch weiterhin über die Fortschritte der Vorbereitung zu informieren und werden vor allem in aller Kürze durch Vorträge, Versammlungen und Artikel die ideelle Vorbereitung für die K. G. beginnen. Wir bitten auch auf diesem Wege alle jüdisch-interessierten Kreise, keinem unserer Sammler eine Absage zu geben. Die zum Verkauf gelangende Kenessio-Gedaulo-Nadel von 1 Mark pro Stück muß zum Schmuckstück werden. Es muß, in Variation eines deutschen Dichterwortes heißen: „Agudas-Jisroel rief und alle, alle kamen“.

Landesversammlung des Deutschen Keren Hajessod.

Die Landesversammlung des Jüdischen Palästinawerkes (Keren Hajessod), E. V., die für den 3. März in Aussicht genommen war, findet nunmehr definitiv am **Sonntag, den 10. März**, nachmittags 3½ Uhr, in **Berlin** unter Vorsitz von Herrn Direktor Oscar Wassermann statt. Die Tagesordnung enthält u. a. Referate von Herrn Felix Rosenblüth, Mitglied der Zionistischen Exekutive in London, über „Das jüdische Kolonisationswerk in Palästina“, und von Herrn Direktor Oscar Wassermann über „Die Erweiterung der Jewish Agency“. Zutritt nur für Mitglieder des Keren Hajessod gegen Zulassungskarte, die beim Zentralbüro des Deutschen Keren Hajessod, Berlin W. 15, Meinekestraße Nr. 10, schriftlich anzufordern ist. Die Karten werden vom 1. März ab ausgegeben.

Die Vereinigung der „Achtzehn Männer“

begeht ihre diesjährige Jahresfeier des 7. Adar am Sonntag, den 17. Februar, 5 Uhr nachmittags, in der Alten Synagoge, und sind hierzu die verehrlichen Gemeindemitglieder eingeladen.

Mitteilungen des Reichsbundes jüd. Frontsoldaten

E. V. Ortsgruppe Breslau E. V.

I. In unserer am 27. Januar 1929 stattgefundenen Generalversammlung wurden nach Erstattung des Geschäfts- und Kassenberichts und nach Entlastung des Vorstandes und Kassenführers die bisherigen Vorstandsmitglieder Kam. Verwaltungsdirektor Dr. Ernst Rechnitz, Otto Elkeles, Rechtsanwalt Ludwig Keiler, Max Abramsohn, Herbert Gadiel, Louis Blandowski, Landgerichtsrat Dr. Ernst Rosenthal, Primärarzt Dr. Karl Fried (früher Worms), Fabrikbesitzer Dr. Georg Goldschmidt, wieder und Rechtsanwalt Ludwig Foerder neugewählt. — Die Verteilung der Aemter wird demnächst bekanntgegeben.

Eine Entschließung wegen Verbesserung des Inhalts des „Schild“'s wurde einstimmig angenommen.

Ein Antrag auf Anschaffung einer Fahne wurde abgelehnt.

II. Unser Purimfest findet am 23. März 1929, 20 Uhr, in der „Bonbonnière“, Kaiser-Wilhelm-Straße 121, statt. — Karten zu 1 Mark im Vorverkauf bei Hirschlik, Kam. Eugen Seelig, Böhm, Graupenstraße 2/4, Blandowski, Friedrich-Wilhelm-Straße 32 und Matthiasstraße 70/72; an der Abendkasse 1,50 Mark.

III. Unsere nächste Mitglieder-Versammlung findet ausnahmsweise am Dienstag, den **5. März, 20,30 Uhr**, im Restaurant „Matthiaspark“, Matthiasplatz 1, bei Kam. Emil Beihoff statt. — Besondere Einladungen ergehen noch.

IV. Zum 70. Geburtstage des 1. Vorsitzenden der Synagogen-Gemeinde Breslau, Herrn Geheimrat Goldfeld, wurden die Glückwünsche der Ortsgruppe Breslau und des Landesverbands Niederschlesien durch unseren Schriftführer, Kam. Rechtsanwalt Ludwig Keiler, ausgesprochen. — Wir hoffen, daß die guten Beziehungen zwischen Synagogen-Vorstand und Reichsbund fortdauern werden.

V. Der Obmann unseres Kriegsverletztenausschusses, Kam. Nathan Weinstock, Werderstraße 33, ist leider schwer erkrankt. Anfragen sind daher bis auf weiteres an unser Büro zu richten.

VI. Kameraden, die für Inserate und Bezugsbestellungen für den „Schild“ gegen Provision werben wollen, mögen sich im Büro, Ring 50, melden.

VII. Es ist dringend erforderlich, daß jeder Kamerad als Bezieher des „Schild“'s erfaßt wird.

VIII. Kriegsverletzter 50% sucht Stellung (möglichst Holzbranche).

Herzliche Bitte der Peah!

Der lange strenge Winter, die große Arbeitslosigkeit und die schwere Zeit bedingen Notstände allerschlimmster Art. Alle Hilfe reicht nicht aus. Auch die „Peah“ kann nicht in dem Umfange helfen, wie sie es gern möchte, weil sie den vielen Nachfragen der Bedürftigen nach Kleidungsstücken aller Art nicht nachkommen kann. Die Eingänge halten mit dem Erforderlichen nicht Schritt. Es fehlt uns besonders an Mänteln, Anzügen, Wäsche und Schuhen, die wir für jedes Alter dringend benötigen.

Wenn recht viele Glaubensgenossen unserer erneuten Bitte nachkommen würden, so könnten wir vielen Bedürftigen helfen. Selbst Unmodernes wird tragbar gemacht, umgeändert und verarbeitet. Dadurch schafft es wieder Arbeitsverdienst und hilft doppelt.

Wieviel Dinge mag es noch geben, die in der „Peah“ willige Abnehmer fänden und in Schränken und Schüben nutzlos bleiben! Möchten recht viele Glaubensgenossen an die „Peah“ denken und Entbehrliches, auch Betten, Möbel, Hausrat usw. spenden, dann ist vielen Bedürftigen in schwerer Zeit geholfen!

Spende, wer kann!

Der Vorstand. I. A.: Frau Else Wohlauer.

Buchbesprechungen

„Die Mutter“, Roman von Schalom Asch. Verlag R. Löwit, Wien I, Fleischmarkt. Brosch. 4,50 Mk., in Leinen geb. 7 Mk.

Des Verfassers „Hohes Lied“ auf die Mutter ist dieser jüngste Roman. Die Mutter — das ist hier die schützende, alles Leid tragende, stets opferbereite Frau, die ihre Sendung als Gottesdienst betrachtet, alles daran setzt, daß ihr Mann Thora studiert, daß die Kinder den „jüdischen Weg“ gehen. Ihr Sorgenkind Deborah erfüllt als getreue Erbin die mütterliche Sendung in Liebe zum Erwählten; für ihn arbeitet, leidet, verzichtet sie sogar auf Mutterschaft. Zwischen dem russischen und dem Newyorker Ghetto spielt sich der Roman ab. Humorvoll schildert Asch diese Armen, mit ihrem Leben, Träumen, Abenteuern, Festen, Arbeiten, gibt einen trefflichen Ausschnitt aus der jüdischen Vergangenheit, da die große jüdische Wanderung nach Amerika geschah, mit Thoravorleser Anschel und Familie, typisch für jene hunderttausende osteuropäische Juden, welche die ungeheuren jüdischen Newyorker Massenquartiere bildeten. M. E. muß jeden, mit Verständnis für solche Dinge erfüllten Juden das Lesen dieses wahrhaft volkstümlichen Asch'schen Werkes durchaus befriedigen.

B.

Das Dezemberheft der MGWJ

beginnt mit einem Sammelbericht von Heinrich Speyer über neuere bibelwissenschaftliche Arbeiten. Die folgenden drei Aufsätze geben auch dem Fernerstehenden ein Bild von dem Geschick unserer Vorfahren im späten Mittelalter und zu Beginn der Neuzeit. Ellen Littmann zeigt, zum Teil nach unveröffentlichten Urkunden, unter welchen Bedingungen es denjenigen Juden, die in der Zeit des Schwarzen Todes um Heimat und Besitz gekommen waren, gelang, neue Niederlassungsmöglichkeiten zu finden. Eine kleine Arbeit von Professor Donath behandelt die Gesundheitsverhältnisse unter den Juden zu Beginn der Neuzeit und weist nach, welch furchtbare Krankheiten die sehr ungesunden Berufszweige, die man den Juden übrig ließ, zur Folge haben mußten. Was sie aufrecht erhielt, ist deutlich zu erkennen aus L. Landau's Aufsatz „Der jiddische Midrasch Wajoscha"; hier wird zum ersten Male ein Spielmannslied über den Auszug aus Aegypten veröffentlicht, das uns veranschaulicht, wie bereits unsere Vorfahren die biblischen Stoffe mit den Stilmitteln ihrer Umwelt darzustellen wußten. Zahlreiche Besprechungen folgen. Je lehrreicher und anregender das Heft ist, um so weniger ist es zu verstehen, daß anscheinend noch weite Kreise unserer Glaubensgemeinschaft der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums, der Herausgeberin der MGWJ, fremd gegenüberstehen. Im letzten Jahre hat diese Gesellschaft ihren Mitgliedern gegen den geringen Jahresbeitrag von 10 Mark die sechs Hefte der Monatsschrift (zusammen 640 Seiten) zugesandt und ihnen außerdem Vergünstigungen beim Bezug wichtiger jüdisch-wissenschaftlicher Veröffentlichungen gewährt. Hoffen wir, daß im neuen Kalenderjahre zahlreiche neue Mitglieder das segensreiche, von Juden und Nichtjuden anerkannte Wirken der Gesellschaft unterstützen werden. Ihre Anschrift ist: Berlin-Schöneberg 1, Belzigerstraße 46, II, 2., das Postscheckkonto: Paul Veit Simon, Berlin, 7030.

Die Gesellschaft für jüdische Familienforschung

versendet soeben das 16. Heft ihrer „Mitteilungen". Dr. Czellitzer gibt eine ausführliche statistische Zusammenstellung über die „Berliner Mischehen", und zwar nicht nur die zwischen Juden und Christen, sondern auch die sämtlichen anderen Kombinationen, Evangelisch-Katholisch usw. Das Ergebnis ist, daß die Neigung zur Mischehe heute bei den Berliner Katholiken, und zwar sowohl bei den männlichen wie bei den weiblichen, am häufigsten ist, indem von 100 Personen 68 außerhalb der eigenen Konfession ihre Ehepartner wählen. Zunächst kommen dann die konfessionslosen Männer und erst in weitem Abstande jüdische Männer, konfessionslose Mädchen, Jüdinnen und zu allerletzt die Evangelischen. Diese Neigung zur Mischehe ist nun im Laufe der letzten 16 Jahre nur bei den Evangelischen ungefähr gleich geblieben, bei allen übrigen hat sie während des Krieges eine starke Steigerung erfahren, um jetzt ungefähr wieder dieselbe Höhe wie vor dem Kriege zu gewinnen. Noch interessanter sind die Untersuchungen über die eheliche Fruchtbarkeit, die er mit einer neuen Methode vergleichend berechnete, wonach sich ergeben hat, daß die eheliche Fruchtbarkeit zwar bei sämtlichen Ehen stark abgenommen hat, daß aber diese Abnahme, was sicher niemand erwartete, am stärksten die rein evangelischen Ehen betroffen hat, während die rein katholischen und die rein konfessionslosen lange nicht im selben Maße kinderärmer geworden sind. Die rein jüdischen Ehen nehmen hierbei eine Mittelstellung ein, und nicht, wie man allgemein behauptet, die unterste Stufe. In noch viel höherem Maße haben die sämtlichen Mischehen an Fruchtbarkeit abgenommen. Die Kombination Jude-Christin hält die Spitze, insofern hier nur noch auf drei Ehen ein Kind kommt.

Der Oberstadtsekretär Peter Gansen, Siegburg (Rhld.), gibt für die rechtsrheinischen Juden eine Zusammenstellung der sämtlichen Familiennamen, die in den drei Regierungsbezirken Düsseldorf, Köln und Koblenz im Jahre 1808 angenommen wurden. — Das Heft enthält ferner eine Liste sämtlicher jüdischer Familienchroniken, die an das Archiv der Gesellschaft bis jetzt eingeliefert worden sind. Man wird überrascht sein, eine wie große Zahl derartiger Familiengeschichten bereits gedruckt vorhanden sind.

Man abonniert die „Mitteilungen", indem man Mitglied der Gesellschaft wird. (Jahresbeitrag 10 R.-Mk. für Einzelpersonen, für Korporationen 30 R.-Mk.) Zuschriften an den Vorsitzenden, Dr. A. Czellitzer, Berlin W., Potsdamer Straße 5. Zahlungen auf Postscheckkonto „Gesellschaft für jüdische Familienforschung" Nr. 18326, Berlin-Wilmersdorf.

Von dem in jeder Nummer enthaltenen „Suchblatt" dürften unsere Gemeindemitglieder folgende Fragen interessieren:

Nr. 96. Wer weiß Genaueres über Eleaser (Eloeser) Laquer (Lakör), geb. etwa 1740, vielleicht in einem elsässischen Dorfe, Vater der beiden Brüder: David (Reb Dovid, 1772—1846) und Josef L. (1769 bis 1838), beide in Städtel bei Karlsruhe O.-Schl.

Ludwig Laqueur, Breslau.

Nr. 99. Wer weiß Sicheres über jüdische Abstammung des berühmten Mathematikers Prof. Georg Cantor? Die Angaben von Kohut und Jacobs sind unzuverlässig. Dr. A. Schwadron, Jerusalem.

Nr. 100. Wie erklärt sich der Name Hoff? Mordche Hoff, geb. etwa 1750, lebte in Adelnau, heiratete spät und verließ aus unbekannten Gründen etwa 1800 seine Familie. Er soll dann in Ungarn (?) festgestellt worden sein und von dort seiner Frau den Scheidungsbrief gegeben haben. Wer kann mir Hinweise auf Quellen zwecks weiterer Ermittelungen über ihn und die Vorfahren geben? Architekt Ernst Hoff, Berlin.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Geschäftliches.

Am Mittwoch, den 20. Februar, 20 Uhr, findet im Schiedmayersaal ein Klavier-Abend von Viktoria Tobias statt. — Josef Wagner gibt am 27. Februar im Mozartsaal einen Klavierabend. Programm: Vivaldi Bach: Orgelkonzert d-moll Josef Wagner: Variationen und Fuge über eine Sarabande von Bach (zum ersten Male), Chopin: 12 Etüden Op. 25. — Am Donnerstag, den 28. Februar, findet im Kammermusiksaal der Sonaten-Abend von Georg Dohrn (Klavier), Franz Schätzer (Violine) statt. Programm: Mozart B-dur Hindemith D-dur, Beethoven F-dur Op. 24 (Frühlingssonate). Karten bei **Hainauer** und an den Abendkassen

Der Jüdische Frauenbund, Abteilung Erholungsfürsorge, hat im vergangenen Jahr an über hundert Damen des gebildeten Mittelstandes Reisebeihilfen gegeben. Meldungen für den kommenden Sommer werden bis spätestens 15. März erbeten. (Siehe Inserat.

Film-Matinee: **Frühling in Palästina** im Deli-Theater am Sonntag, den 17. Februar 1929, vormittags 11 Uhr. Mit dem ersten Frühlingsbeginn, zur Zeit der Mandelblüte, brach im März 1928 eine Filmexpedition nach dem Toten Meer auf, um eine Kamerareise von der Mündung des Jordans bis zu seinen Quellen am Hermon-Gebirge zu unternehmen, und so wurde der ganze Film unter die Devise des Frühlings und Aufbaus in Palästina gestellt. Die Mandelblüte und das Neujahrsfest der Bäume, das Fest des Frühlingserwachens, dann aber die Orangen, diese bedeutungs- und verheißungsvolle Exportindustrie Erez Israels, bilden den Inhalt des ersten Aktes. Dann folgen in einem weiteren Akte Bilder aus Jerusalem und Tel Awiw an festlichen Tagen, und jeder Jude wird wohl mit Vergnügen sehen, wie seine orientalischen und aschkenasischen Brüder im freien Erez Israel ihre Feste feiern. Der fünfte Teil des Films führt uns den Jordan aufwärts von der Einöde des Toten Meeres durch die Jordan-Ebene bis zum großen Werk der Elektrifizierung bei Gescher und dann durch die jüdischen Siedlungen nach Tiberias zum malerischen Huleh-See und zu den Huleh-Beduinen bis nach Metullah, der Nordgrenze Palästinas, zum Teil durch ganz unbewohnte, zum Teil von Europäern noch nie betretene Gegenden.

Die beiden Palästina-Fonds, der Aufbaufonds Keren Hajessod und der Bodenfonds Keren Kajemeth Lejisrael, haben sich mit der Herstellung dieses Films, dem sie eine einzigartige Sammlung arabisch-palästinensischer und jüdischer Volksliedmelodien als musikalische Begleitung beigaben, kulturhistorische Verdienste erworben. (Näheres siehe Inserat und Anschlagssäulen.)

Ein sensationeller Erfolg ist mit vollem Recht dem Buche von Remarque „Im Westen nichts Neues!" beschieden, das durch seine wahrheitsgetreue, erschütternde Schilderung der Kriegserlebnisse eines unbekannten Soldaten unser literarisches Weltkriegsdenkmal genannt zu werden verdient. Bestellen Sie das Buch noch heute bei der Koebnerschen Buchhandlung, Schmiedebrücke 29 a. Fernruf 265 80.

Konzertdirektion Richard Hoppe. Am Freitag, den 22. Februar, findet im Kammermusiksaal ein Klavierabend von Wladimir Horowitz, der soeben von seiner erfolgreichen Auslandstournee zurückgekehrt ist, statt. — Am 1. März veranstaltet das Gewandhaus-Quartett im Kammermusiksaal einen Kammermusikabend. — Am 5. März gibt Eliesabeth Laube im Kammermusiksaal einen Liederabend mit Prof. Dr. Georg Dohrn am Flügel. — Am 6. März findet ein Klavierabend von Conrad Ansorge statt. — Am 7. März wird Charlotte Kraeker-Dietrich einen Liederabend moderner Meister geben. Am Flügel: Dr. Arthur Chitz-Dresden. — Der Kammermusikabend des Guarneri-Quartett findet am 12. März statt. — Der Liederabend von Leo Slezak ist auf den 24. März festgelegt worden — Karten in der Musikalienhandlung Hoppe, Zwingerplatz.

Zeitungs-Katalog Rudolf Mosse 1929. Die 55. Ausgabe des Rudolf Mosse-Zeitungs-Kataloges für 1929 ist soeben erschienen. Wie die lange Reihe seiner Vorgänger, so ist auch dieser anerkannte Führer auf dem Gebiete der Zeitungs- und Zeitschriften-Reklame ein unerläßliches Nachschlagewerk für jeden, der mit Zeitungsreklame zu tun hat. Aeußerlich fällt das stattliche Buch durch seinen besonders geschmackvollen und haltbaren Einband auf, innerlich macht sich vor allen Dingen eine bemerkenswerte Neuerung geltend: Die Tageszeitungen sind, um keine Mißverständnisse über den Wert der Zeitungen aufkommen zu lassen, innerhalb ihrer Erscheinungsorte in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt. Der redaktionelle Teil, der besonders auch auf den „Rudolf Mosse-Dienst" eingeht, bringt in mustergültiger Anordnung dem Inserenten alles Wissenswerte über den Anzeigenteil der Zeitungen und Zeitschriften. In einem besonderen Anhang haben die Verleger die Gelegenheit wahrgenommen, den Firmen, die für Reklame Interesse haben, die Vorteile ihrer Organe für die jeweiligen Zwecke zu schildern. Das 30 Seiten umfassende Kartenwerk, das bekanntlich letztes Jahr großen Anklang fand, ist auch dieses Mal wieder beigegeben und umfaßt die Länderkarten des Deutschen Reiches sowie des gesamten europäischen Kontinents. Es ist zu begrüßen, daß die Firma Rudolf Mosse durch ihren Zeitungs-Katalog 1929 wiederum den Inserenten als auch den Verlegern einen hervorragenden Dienst leistet, und bei der Aufgabe, die der Zeitungsreklame beim Aufbau der deutschen Wirtschaft zufällt, wird dieser Zeitungs-Katalog von bedeutsamem Nutzen sein.

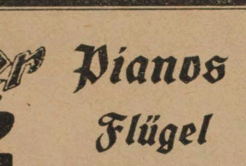
JULIUS PERL MAURERMEISTER
Breslau, Kürassierstraße 99
Fernsprecher 36731
Bauberatung kostenlos.
Neu- und Umbauten, Reparaturen, Fassadenabputz, Leitergerüste, Zimmerei.

Verzogen nach Gartenstraße 9, I
Dr. N. Markus
Frauenarzt
Sprechst.: Vorm. Montag bis Sonnabend 11½ bis 12½
nachm. Montag bis Freitag 3½ bis 4½
Telefon 54413

Bad Altheide - Haus Bellevue

bietet angenehmsten Winteraufenthalt bei mäßigen Preisen

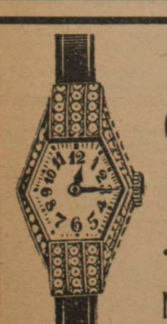
Erstkl. Verpflegung ✧ Zentralheizung



Pianos
Flügel
eigene Weltmarke
u. andere von 1000 Mk. an
Ed. Seiler, Gartenstr. 52.

Sanatorium „Haus Waldheim"
Bad Obernigk bei Breslau
Telephon 26 Prospekte
Für Lungenkranke des Mittelstandes.
Tagessatz **7.50** RM.
Leitender Arzt: **Dr. Rausche.** Facharzt für innerl. Kranke.

Photographie Fuchs, Opitzstr. 26
Modern eingerichtetes Atelier für künstl. Bildaufnahmen
12 Postkarten, braun mit Büttenrand 9.— Mk.
6 „ „ „ „ 6.— „
Andere Bildgrößen, Kunstdrucke usw. billigst.


Uhren
Gold- u. Silberwaren
in reichster Auswahl und allen Preislagen
J. Beckermuss
Uhrmacher
Neue Graupenstr. 10 (a. Sonnenpl.)
Eigene Reparaturwerkstatt.

Werbet für den Humboldt-Verein

Handschuh-Fabrik
BÖSSERT

Gegründet 1881
Einzelverkauf:
Neue Schweidnitzer Straße 15, hpt.

Arbeit statt **Almosen!**
Wir richten an unsere Glaubensgenossen die Bitte, unsere Wohlfahrtseinrichtung mit Aufträgen auf
Brennholz
zu unterstützen. Zu Konkurrenzpreisen liefern wir bestes, trockenes, extrafein und klein
gespaltenes Aufzündeholz
ofenfertiges **Klobenholz,** jede gew. Länge **Scheitholz**
Arbeitsstätte d. „Peah" Jüdisches Brockenhaus E. V.
Höfchenstraße 52. Fernruf 26144.

Renovation
von Wohnungen und Geschäftslokalen
Fassadenanstrich
Maler-Arbeiten
aller Art
geschmackvoll - preiswert - dauerhaft
Siegm. Cohn** vorm. **Ismar Cohn
Schillerstraße 10
Fernsprecher 34648 *Gegr. 1898*

Aesculap-Drogerie
Apotheker Gustav May
empfiehlt
Drogen, Parfümerien, Haushaltartikel
Photo-Handlung
Anfertigung sämtlicher Amateur-Arbeiten
Augustastr. 61 **Tel. 34273**
5% Rabatt (auß Markenartikel u. Brunnen) in Bons

Das Delikatessenhaus am Friebeberg
Joseph Pelz
Breslau 18, Kaiser-Wilhelm-Str. 127
Telefon 34878
liefert bekanntlich am frischesten alle
Lebens- und Genußmittel
prompt ins Haus

Heinzelmännchen-Kochkiste
(zweiteilig)
billig verkäuflich.
Näheres Höfchenstr. 37, II. Fernspr. 33484.

Sanatorium Friedrichshöhe
Bad Obernigk bei Breslau
Telephon 26 **Prospekte**
Für innerl. Kranke, Nervenkranke u. Erholungsbedürftige — (Geisteskranke ausgeschlossen). — **Abteilung für Zucker- u. Stoffwechselkranke.** — Malariakuren.
Tagessatz I. Kl. **10—12** Mk., II. Kl. **7.50** Mk.
Chefarzt **Dr. Köbisch.** — 3 Aerzte.

B. Pohl z
Beste und billigste Bezugsquelle!
ff. Schokolade
Kakao - Konfitüren
Marzipan - Nougat
Leb- u. Honigkuchen
Keks - Waffeln
und Zwieback
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen Breslaus!

Ich gratuliere
mit einem
Geschenk
aus dem
Kunstgewerbehaus Schlesien
Junkernstraße 9
nahe bei Kißling

Lastauto
für einige Vormittagsstunden gesucht.
Wer würde der **„Peah"** zur Expedition von
Brennholz
in Säcken gegen billige Berechnung **Lastauto** zur Verfügung stellen? Telefon 26145.

Gelegenheitsdichtungen
Hanna Schwarzbaum
Sauerbrunn 9, Fernspr. 35997

Kaufmännische Privat-Schule
Charlotte Schäffer
Neudorfstraße 33 / Tel. 31623
dtsch., franz., engl. Handelskorrespondenz
dtsch., franz., engl. Kurzschrift
Neuzeitliche Buchhaltung — Durchschreibebuchhaltung

Schneidermeister!
Reste sowie Stückware
in Herrenfutterseiden, Damenfutterseiden, Serge, Köper, Leinwand, Aermelfutter, Roßhaar, Garn, Knöpfen usw. in großer Auswahl, enorm billig.
Frida Schmidt, Kupferschmiedestraße 22/23

Julius Münzer
vereid. Dolmetscher
für Englisch u. Französisch
f. d. Landger.-Bez. Breslau
Opitzstr. 28 Telefon 36759
Uebersetzungen aller Art:
Englisch Französ. Spanisch